



Wöchentliches Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/4 Sgr.

Expeditio: Herrmannstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Beleuchtung des vom preussischen Generalstab editirten Werkes: „Der Feldzug von 1866 in Deutschland.“ Erstes Heft.

So sehr man sich in den Bureau's unserer kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes auch beeilt hat, dem zunächst für die Armee bestimmten Werke das Licht der Veröffentlichung zu bereiten, so konnte doch selbst dieses erste Heft zu einer Zeit erst erscheinen, wo bereits die Tagesliteratur aus mehr oder minder zuverlässigen Quellen sehr reichliches Material dem nach demselben dürstenden europäischen Publikum zuströmen ließ. Dieser Umstand hat wenigstens für einen Theil der Leser dem Werke den höchsten Reiz genommen. Obwohl selbstredend manche Unrichtigkeiten in jene privaten Schriften über den großen Krieg eingeschlichen, so haben doch viele Berichtigungen zur Aufklärung von Details beigetragen, und andererseits konnten die großen Conturen der Ereignisse in den Hauptzügen schon erfasst werden, weil unsere Zeitgenossen mit der Emsigkeit von Vienen an diesem Stoffe bereits gearbeitet haben. Da aber trotzdem jetzt noch jede neue Schrift über die große Zeit mit Beifall und Interesse begrüßt wird, sobald sie in ihrem Gefüge nur einigermaßen den Stempel unparteiischer Wahrheit und eine fesselnde Darstellung trägt, so muß folgerichtig dieses offizielle Werk, abgesehen von seinem Werthe für den späteren Geschichtsforscher, immer noch ein hervorragendes Interesse für alle diejenigen Vaterlandsfreunde und fremden Politiker in Anspruch nehmen, welche auf Grund ihrer Bildung und der Lebhaftigkeit ihrer Empfindungen für jene weltgeschichtlichen Ereignisse mit ihrem bisherigen Erkennen derselben sich noch nicht völlig befriedigt fühlen konnten.

Das dargebotene Heft zeigt von der ersten bis zur letzten Seite eine klassische Objectivität, welcher nur die unvermeidlichsten subjectiven Ansetzungen als köstliche Würze beigegeben sind. Letztere stellen sich dabei aber auch nicht auf eine exclusive Höhe, sondern sie sprechen nur solche Gedanken aus, welche bereits als Gemeingut der großen Mehrheit unseres Vaterlandes sich eine nicht mehr zu verschweigende Geltung verschafft haben. Mit anderen Worten: die nationale Idee spiegelt sich in dem Werke so wieder, wie die bedeutenden Männer, welche jene Ereignisse geleitet, sie in ihrem Innern zuvor redlich und furchtlos bedacht hatten. Zudem wir aber die Objectivität des Werkes eine „klassische“ nannten, meinten wir dies von demjenigen Standpunkte aus, von dem der berühmte Chef unseres Generalstabes ein solches Werk nur herausgeben durfte. Wenn es demselben gelungen, nur unverfälschte Wahrheit zu geben, so vermochte man dieser zu Gunsten doch nicht soweit zu gehen, um sie überall nach, d. h. ohne jede Rücksicht hinzustellen. Aber desjenigen, welcher die Sätze so zu componiren und zu gruppiren, daß verständliche, mit den maßgebenden Verhältnissen nicht ganz unbekanntes Leser zwischen den Zeilen noch „Vieles“ zu lesen verstehen — das nennen wir hier das Klassische der Arbeit, von der allerdings nur ein kleiner Theil erst vorliegt.

Da nun mancher Gebildete nicht Zeit und Gelegenheit hat, das ganze Werk zu studiren, da viele Mittheilungen desselben ihm bereits völlig bekannt und andere, ohne wünschenswerthe Details über Einzelheiten doch nicht daselbst vorzufinden, so dürfte für Viele eine eingehende Beleuchtung des officiellen Werkes genügen. Um so mehr, weil jetzt mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß bald nach dem Studium desselben andere Federn noch manches Interessante, was es nicht enthalten konnte, leichter als bisher auch dem Zeitungsleser werden aufdecken können.

Das Vorwort nennt die Darstellung sehr offenherzig eine einseitige, weil bis jetzt unsere damaligen Gegner Aufschlüsse nicht gegeben haben, welche die Beweggründe ihres Handelns genügend aufklären. Wir fügen dem hinzu: Wohl haben sie, namentlich in der weit verbreiteten österreichischen Militärschrift von Streffleur, sehr viele Beweggründe und Aufschlüsse über ihr Handeln zu geben versucht, aber sie sind derartig ausgefallen, daß sie im Allgemeinen unser Generalstab ignoriren mußte. Wir dürften wohl später bei unserer Beleuchtung Gelegenheit haben, auf manche sonderbare Behauptungen unserer damaligen Gegner hinweisen zu können.

Das Heft enthält: I. Die diplomatischen Verhandlungen und die Rüstungen. II. Concentration und Aufstellung der Armeen. III. Die Operationen gegen Hannover und Kurhessen mit dem Gefechte von Langensalza. In den Anlagen finden sich die Ordres de bataille der diesseitigen und feindlichen Armeen in einer bisher nicht bekannt gewesenen Vollständigkeit, die Uebersicht der diesseitigen Eisenbahn-Truppen-Transporte im Mai und Juni 1866 und außerdem einige Detail-Notizen. — Im ersten Abschnitt sagt unser Generalstab: „Der Krieg von 1866 zwischen Preußen und Oesterreich war eine weltgeschichtliche Nothwendigkeit, er mußte früher oder später einmal zum Ausbruche kommen. Ein tiefer Drang nach Einigung lebte zwar in der ganzen Nation, aber es wollten weder die Fürsten ihre Rechte, noch die Völker ihre Eigenthümlichkeiten dafür opfern. Fünfzigjährige Erfahrung hatte gezeigt, daß jenes Ziel auf dem Wege der „moralischen Eroberung“ niemals zu erreichen sei, und daß es dazu einer zwingenden Nothigung von Seite einer deutschen Macht bedürfe.“ Es wird dann bemerkt, daß während eines hundertjährigen äußeren Friedens der Antagonismus beider Staaten niemals geruht habe. Im Ringen um die Führerschaft in Deutschland sei daher der Streit um die Erbherzogthümer nur ein einzelnes, äußerliches Symptom des langen, tiefinnerlichen Kampfes gewesen, das allerdings die nächste Veranlassung zum endlichen Bruche wurde.

Nach einfacher Darstellung der ersten diplomatischen Verhandlungen in Folge des Friedensschlusses von 1864, nach Erwähnung der Note Bismarck's vom 26. Januar 1866, die offen von der Politik der eigenen Interessen spricht, und der Antwort Mensdorff's vom 8. Februar, welche das kaiserliche Verfahren in Holstein von den eigenen Eingebungen lediglich abhängig machen werde, finden wir die schon oftmals erwähnte Conferenz-Sitzung zu Berlin am 28. Februar unter Vorsitz des Königs, zu welcher die Generale von Moltke und von Manteuffel zugezogen waren, als eine „entscheidende“ für alle folgenden Maßnahmen hingestellt. „Es wurden in derselben“, heißt es, „die militärischen Konsequenzen eines Bruches mit Oesterreich in's Auge gefaßt, und soll hier vollständige Uebereinstimmung der Ansichten darüber geberrsch haben, daß ein Zurückweichen in der Erbherzogthümer-Frage nicht möglich sei — und daß man daher auf dem bisher verfolgten Wege auf die Gefahr eines Krieges hin weiter vorzuschreiten müsse.“ Wir bemerken hierzu: Die Verheimlichung dieses festen Entschlusses war jedenfalls auch ein diplomatisches Meisterstück der Spitze unserer Diplomatie. Es steht nämlich jetzt fest, daß Oesterreich

kurz vor Ausbruch des Krieges immer noch auf die Nachgiebigkeit Preußens rechnete und seinerseits trotz Aufstellung der Nordarmee mit den endgiltigen Anordnungen zum Kriege in Folge dessen länger gezögert hatte, als es die Vorsicht gebot.

Breslau, 22. October.

Das Postgesetz wurde in der gestrigen Sitzung des Reichstages mit allen Stimmen gegen die des Abg. Förstlerling angenommen. Vielleicht erhalten wir von dem Letzteren eine Erklärung über die Motive, welche den verehrten Herrn Abgeordneten bewogen haben, gegen ein Gesetz zu stimmen, das Allen, die von der Sache etwas verstehen, als eins der besten und nach allen Richtungen hin vortheilhaftesten Geseze gilt. Da von Herrn Förstlerling schwerlich anzunehmen ist, daß er, wie ein anderer Repräsentant des Arbeiterstandes, „aus Bosheit“ für oder gegen ein Gesetz stimmt, so dürfte eine Motivirung der Stellung, die er dem Postgesetze gegenüber eingenommen, gewiß zur Belehrung der übrigen Sterblichen beitragen. Was die Debatte über die Freizügigkeit betrifft, so wird wohl die Erklärung des Abg. Miquel, daß er die Frage der Meisterprüfungen noch für controverf hält, das größte Aufsehen erregen; wir denken, die Meisterprüfungen haben sich gerade so überlebt, wie die Zünfte.

In Danzig haben sich, wie in ganz Preußen, mit Ausnahme Berlins und Breslau's, die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei behufs der Wahlen vereinigt. In einer zahlreich besuchten Urwählerversammlung erklärte ein Mitglied der Fortschrittspartei: „Die Ansprüche der Nationalliberalen an das Abgeordnetenhaus seien ganz dieselben, wie die der Fortschrittspartei. Er bedauere den heftigen Streit zwischen diesen Parteien. Obwohl zur Fortschrittspartei gehörig, erkenne er gern an, daß die Nationalliberalen durch ihre Haltung im Reichstage manches Gute erreicht und geschaffen hätten, was bisher nicht zu erreichen war. Er wünsche vor Allem liberale Wahlen und dazu Verhelfe die Vereinigung.“

In Bezug auf die jetzt in Württemberg und Baiern stattfindenden Kammerdebatten über das Bündniß mit Preußen und den Zollverein bereiten die Reichstags-Abgeordneten Braun und Michaelis einen Antrag folgenden Inhalts vor: „Die Zollvereinsverträge zu genehmigen, mit der Maßgabe, daß die Ratification nur gegenüber denjenigen süddeutschen Staaten erfolge, welche die rechtliche Verbindlichkeit der Schanz- und Trugbündnisse vom August und September 1866 nicht in Frage stellen.“ Wenn die württembergische Kammer, dem Antrage ihrer Commission entsprechend, im Laufe dieser Woche das Gegentheil von dem thut, was in dem Schlusse des Antrages ausgedrückt ist, so dürfte wohl nicht daran zu zweifeln sein, daß der norddeutsche Reichstag diesen Antrag annimmt. Die „Reform“ vernimmt, daß von Seiten des Grafen Bismarck bereits Schritte im letzten Sinne geschehen sind. Aus zweifelloser Quelle wird dem Berliner Blatte angedeutet, daß eine Note an die betreffenden Regierungen abgegangen sei, welche eine sofortige Kündigung der Zollverträge als unmittelbare Folge einer etwa zu erwartenden Verwerfung des Schanzbündnisses hinstellt.

Gestern Vormittag 10 Uhr hat der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Reichskanzlers Frhr. v. Beust und des ungarischen Ministers Gr. Andrássy die Reise nach Paris angetreten; er wird dort bis zum 31. October verweilen. Unsere im heutigen Morgenbl. mitgetheilte Privatbespeise aus Wien von einer Begegnung desselben mit dem Könige von Preußen hat sich vollkommen bestätigt. (S. die telegr. Dep. am Schlusse des Blattes.) Auch die uns heute zugewandene „N. fr. Pr.“ schreibt: „Morgen (22.) Früh wird der kaiserliche Zug die bairische Station Doss passiren. Morgen Früh verläßt aber König Wilhelm Baden-Baden, um nach Berlin zurückzukehren, wobei er ebenfalls Doss passiren muß, und der — Zufall könnte es wohl fügen, daß die beiden Monarchen sich morgen, kurz bevor der Kaiser die französische Grenze erreicht, begegnen. Dieser Zufall von der Bedeutung einer historischen Thatsache kann, wie gesagt, eintreten, und nach unseren Nachrichten scheinen Graf Bismarck und Freiherr v. Beust seit gestern ernstlich bemüht zu sein, diesen Zufall herbeizuführen.“ Nun, der — Zufall ist eingetreten und wird nicht verfehlen, der Pariser Reise des Kaisers von Oesterreich einen ziemlichen Theil ihrer Bedeutung zu nehmen. — In der gestrigen Sitzung des Reichsraths sind 45 Petitionen gegen das Concordat übergeben worden.

Die Wendung, welche die Dinge in Italien genommen haben, ist durch den schon im heutigen Morgenblatte telegraphisch mitgetheilten Artikel der „Patrie“ zur Genüge bezeichnet. Während man gestern noch glauben konnte, daß Rattazzi nur einem radicalen Ministerium Platz machen werde, ist es jetzt Thatsache, daß Victor Emanuel sich den Forderungen Frankreichs gefügt hat und es stehen nun mit der Bildung eines Ministeriums Cialdini allerhand Maßregeln, wie Besetzungszustand u. s. w. in Aussicht, durch welche man die „Revolution“ — denn als solche wird jetzt die insurrectionelle Bewegung im Kirchenstaate auch von Seiten des Florentiner Cabinets betrachtet — noch einmal zu bewältigen hofft. Ob und mit welchen Opfern dies dem verzagten Monarchen, dem man vergeblich darzutun sucht, daß es sich von italienischer Seite gar nicht um Glaubenssachen, sondern um politische Controversen handle, gelingen wird, ist natürlich nun abzuwarten. Gewiß ist, daß Victor Emanuel die Stimmung beinahe seines ganzen Reiches, zum guten Theil aber auch die der gebildeten Welt überhaupt, bei dieser Unterwerfung unter die Botmäßigkeit Frankreichs und bei dieser Bekämpfung des nationalen Einheitsdranges gegen sich hat. Zu bemerken ist, daß auch der preussische Gesandte in Florenz, Herr v. Uebom, im Sinne der Ausgleichung des Conflicts zwischen Italien und Frankreich im Vereine mit dem englischen Gesandten sehr thätig gewesen sein soll.

Was die zuletzt eingegangenen Nachrichten aus Rom betrifft, so sind dieselben eben so voll von Widersprüchen, wie alle anderen Angaben. Während nämlich die „France“ auf Grund von Privatbriefen behauptet, daß in Rom die größte Ruhe herrsche, sagt die „Opinion nationale“, es herrsche dort eine solche Unordnung, daß keine Ordre des Gouvernements mehr respectirt würde. Der „N. Z.“ meldet man, daß die römische Regierung beschloffen habe, sich auf der Defensibe zu halten und ihre Kräfte zunächst in Rom zu concentriren. „Der Papst“, schreibt man demselben Blatte, „hat den Befehl des Obersten Argy, den Insurgenten keinen Parson zu geben, heftig getadelt; er wolle nicht Rechenschaft von unnütz vergossenem Blute zu geben haben.“ Diejenigen, welche der Person des Papstes nahe sind, versichern, wenn sie die Wahrheit sagen, daß er voll Ernst und Resignation ist, und sich energisch dem Rathe, zu entschießen, widersetzt. Trotzdem glaubt man zu wissen, daß auf die erste Kunde von der Ueberschreitung der päpstlichen Grenze durch die italienische Armee, der Papst seine Staaten verlassen würde.

In Betreff der Garibaldianer zeigt es sich, daß die Gerüchte über die von ihnen erlittenen Niederlagen übertrieben waren. Beachtenswerth ist ein von Menotti Garibaldi am 14. d. M. von Nerola aus erlassener Tagesbefehl, in welchem er zugiebt, daß der dort erfochtene Sieg manchen Verlust gekostet

habe, in welchem er aber auch sich noch immer von der besten Hoffnung befeelt zeigt. Der Tagesbefehl schließt mit den Worten:

General Garibaldi schrieb mir von Capvera: Grüße mir die Tapferen, die Dich begleiten. Den Italienern werde ich sagen, daß ich Dir nachfolgen werde. Ich wünsche Dir mit Stolz den Sieg.

Der Ober-Commandant Menotti Garibaldi.

In welcher Weise die der Regierung ergebene französische Journale die römische Frage in den jüngsten Tagen behandelt haben, davon haben die bereits mitgetheilten telegraphischen Auszüge aus den Artikeln des „Constitutionnel“, der „Patrie“ u. s. w. hinlängliche Kunde gegeben; besonders auffallend ist es erschienen, daß auch die letztere das sonst bei den imperialistischen Schriftstellern nicht allzu beliebte Stedenpferd des Vertragsrechtes bestiegen hat. Mit Recht fragt dagegen der „Avenir national“, wo denn der Londoner Vertrag, in welchem Frankreich die Integrität Dänemarks besiegelte, und der Vertrag von Miramare mit dem Kaiser Maximilian geblieben sind. Uebrigens war die Sprache der „Patrie“ in den letzten Tagen schon eine so drohende, daß man vielfach glaubt, die Regierung habe sich im Stillen bereits der Nachgiebigkeit Victor Emanuels verschrieben und wolle sich mit diesen Rodomontaden nur in der ganzen Fülle ihres Einflusses auf Italien zeigen. So wimmelten auch die Präfecturblätter von Toulon, Marseille und Lyon von militärischen Nachrichten, als ob eine Riesenarmee gegen das Mittelmeer in Bewegung gesetzt würde.

Der „Nat. Ztg.“ schreibt man aus Paris: „Auf ein Mandat der hiesigen Oefficiellen muß aufmerksam gemacht werden, damit man es bei Zeiten paralysire. Die französische Regierung läßt nämlich auf jede Weise in den Provinzialblättern, wie in der italienischen Presse verbreiten, daß das Ministerium Rattazzi durch Preußens Verath gewungen worden sei, sich den Tuilerien in die Arme zu werfen. Das Florentiner Cabinet wie die Actionspartei habe durch bestimmte Zusagen aus Berlin veranlaßt, diese den Zug nach Rom unternommen, jenes zur spätern Theilnahme sich vorbereitet. Blühlich sei aber Preußen abgesprungen und habe ohne irgend welchen Grund Italien im Stiche gelassen. Man beabsichtigt hierdurch, wie leicht zu errathen, die moralische Gemeinschaft zwischen Deutschland und Italien zu untergraben und das Obium des jetzigen Schrittes von Frankreich ab auf Preußen zu wälzen. Die Verdächtigung findet Eingang, und es wird die Sache der preussischen Regierung sein, ihr entgegenzutreten.“

Die Stellung, welche die englischen Blätter zur römischen Frage einnehmen, haben wir schon gestern bezeichnet. Indeß glauben wir noch besonders von dem Schlusse eines Leitartikels der „Times“ Notiz nehmen zu müssen, in welchem dieselbe auf die drohende Gefahr des Republikanismus in Italien hinweist. Zum ersten Male seit Kobara seien italienische Proclamationen ohne des Königs Namen erschienen. Geschlagen unter der Tricolore, würden die Italiener sich unter das rothe Banner sammeln. Der Papst möge in Rom herrschen; aber Mazzini würde in Italien losgelassen sein.

„Und was will Napoleon mit dem Papste thun, wenn er ihn wieder in Rom hat? Sollen die achtzehn Jahre der ersten französischen Occupation wieder durchgemacht werden? Sollen französische Millionen verschleudert, französische Streitkräfte aufgerieben werden, auf daß der Kaiser sich des Ruhmes erheue als Stütze des Papstes zu dienen? Ist das das einzige Amt eines französischen Monarchen? Das die einzige Mission der französischen Nation? Das die einzige Aufgabe der modernen Civilisation? Welcher böse Geist kann Napoleon reizen, wieder in die Schlinge zu gehen, aus der er sich kaum erst befreit? Es ist schlimmer als Spott und Verleumdung von „der unverantwortbaren Treue der römischen Bevölkerung gegen den Papst“ zu reden. 1200 römische Emigranten stehen unter Obrelli, und durch Italien zerstreut mögen ihrer noch 8000 sein. Andere Tausende schmachten im Kerker. Und dennoch, trotzdem die Blüthe der Jugend unschädlich gemacht worden, muß der Papst fremde Bayonnette zu seinem Schutze herbeirufen.“

Deutschland.

— Berlin, 21. October. [Postvertrag mit Nordamerika. — Schluß des Reichstages. — Gleichstellung der Juden.] Heute ist der Postvertrag zwischen dem norddeutschen Bunde und den Vereinigten Staaten von Nordamerika unterzeichnet worden. Der Vertrag ist sehr umfangreich und enthält an 40 Artikel. Die dadurch erzielten Erleichterungen sind von überaus großer Tragweite, die Briefe gehen über Hamburg und Bremen und zwar kostet der einfache Brief nur 4 Silbergroschen (bisher 12) und es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Unterhandlungen, welche jetzt zwischen den Vereinigten Staaten und West-Indien über Portoerabhebung schweben, dem neuen Vertrage zu Gute kommen werden. Uebrigens hat Preußen Namens des Bundes den süddeutschen Staaten, welche jetzt die Postconferenz besichtigt haben (also auch Luxemburg), den Anschluß an den Vertrag mit Nordamerika anheimgestellt; bis jetzt ist nur von Seiten des Großherzogthums Baden eine zustimmende Erklärung ergangen, man glaubt jedoch auch, daß sich die übrigen Staaten anschließen werden. — In Abgeordnetenkreisen auf der rechten Seite des Hauses hielt man die Eventualität einer Verthagung des Reichstages heute für nicht unmöglich. Diese Annahme hat jedoch wenig Wahrscheinlichkeit, es ist vielmehr kaum zu bezweifeln, daß der Schluß des Reichstages am Sonnabend erfolgen wird und zwar durch Se. Maj. den König in Person. In der Petitioncommission des Reichstages führte am Sonnabend eine Petition wegen bürgerlicher Gleichstellung der Juden im ganzen Gebiete des Bundes zu eingehenden Erörterungen. Anfänglich wollte man die Petition bis nach Erledigung des Freizügigkeits-Gesetzes zurücklegen, man beschloß jedoch, einen Antrag an den Bundeskanzler dahin zu richten, in der nächsten Session ein bezügliches Gesetz in dem Sinne des Art. 12 der preussischen Verfassung vorzulegen. — Die heutige Sitzung des Reichstages verbreitete sich länger über das Freizügigkeitsgesetz, als man nach der mit so großem Beifall aufgenommenen Rede des Präsidenten Delbrück hätte erwarten sollen. Eine allgemeine Debatte war hiernach mindestens überflüssig. In der Specialdebatte die Rede des Abgeordneten Liebknicht den hervorstechendsten Incidenzpunkt.

[Ministerial-Sitzung.] Gestern Vormittag fand eine Ministerial-Sitzung statt, an der auch Graf Lippe Theil genommen, ein Beweis, daß derselbe nicht abgeht. (Wir haben auch nie daran geglaubt. D. Red.) Wahrscheinlich hat die Angelegenheit wegen Berufung der Herrenhausmitglieder aus den neuen Provinzen auf der Tagesordnung der Beratungen gestanden und dürfte die Erledigung derselben in nächster Zukunft bevorstehen. Es handelt sich, wie wir glauben, um die Berufung von 30—40 Mitgliedern; auch sind diejenigen Körperschaften und Städte zu bezeichnen, welche das Präsentationsrecht ausüben sollen, und ist das Ganze hinreichend zu beschleunigen, damit die neu Berufenen noch an der bevorstehenden Session des Landtages Theil nehmen können. Nächstens werden auch die Ernennungen für die Regierung

in Wiesbaden erfolgen, damit die dortige Regierung vollständig organisiert werde. Ernannt sind bisher 3 Ober-Regierungs-Räthe, nämlich die Herren v. Dreyler, v. Prittwitz und v. Meusel, denen noch die technischen Räthe und 9 Regierungs-Räthe zuertheilt werden, und zwar solche Beamte, welche schon bei den dortigen Verwaltungsbehörden Rathstellen eingenommen haben, wenn auch unter anderem Titel bei den verschiedenen Collegien, welchen sie angehört haben. Von nun an werden sie natürlich nach preussischem Muster Regierungs-Räthe heißen.

Postalisches. Die von Preußen mit den Südstaaten, Oesterreich und Luxemburg abzuschließenden Postverträge treten mit dem Beginn des nächsten Jahres in Kraft, sollen aber von Jahr zu Jahr kündbar sein. Zu den vielen Vorberathungen ist auch die Herabsetzung der Postfrachten für Zeitchriften, welche weniger als vier Mal monatlich erscheinen, von 25 pCt. auf 12 1/2 pCt. zu rechnen. Von der Post werden nämlich bekanntlich 25 pCt. des Verkaufspreises als Porto abgezogen. Ferner haben wir vor einiger Zeit schon mitgetheilt, daß die Postverwaltung damit umgehe, die Entfernungen nach Quadraten zu bestimmen. Dies Verfahren soll für die gesammten Postgebiete, für welche die Verträge abgeschlossen werden, maßgebend sein. Allerdings es für die Briefe keinen Werth mehr, da diese keinen verschiedenen Tarif nach den Entfernungen mehr haben, sondern überhaupt nur 1 Gr. kosten sollen, aber für alle anderen Sendungen, die sogenannten Fahrpostsendungen, findet sich noch eine Abstufung vor. Diese quadratische Abmessung besteht darin, daß Quadrat an Quadrat gelegt wird, und zwar mit einer Seitenlänge von 2 Meilen; in diesen Quadraten werden dann die Diagonalen gezogen und der Diagonalen-Kreuzungspunkt bestimmt die Entfernung zwischen zwei Quadraten. Alle innerhalb eines solchen Quadrats liegenden Postanstalten werden als gleich entfernt angesehen.

[Die Herren v. Schweiger und Försterling im „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein.“] Am Sonntag Mittag fand unter dem Vorsitz des Herrn v. Postfetten eine von etwa 130 Personen besuchte Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins“ in der Alhambra statt. Diefelbe wurde durch einen Vortrag des Abg. v. Schweiger in Anknüpfung an die 22. Reichstags-Sitzung eingeleitet. Von Interesse wurde die Sache dadurch, daß an den Vortrag knüpfenden Debatte auch der Gegenwärtige des Hrn. von Schweiger im Arbeiterverein, der Abg. Försterling, sich betheiligte. Hr. v. Schweiger verwies in seinem Vortrage zunächst auf die Schwierigkeit, im Reichstage das Wort zu erhalten; er wolle deshalb in dieser Versammlung die Ansichten des Hrn. Liebnicht widerlegen. „Der Zustand Deutschlands in der Gegenwart hat viel Aehnlichkeit mit dem Verhältnis von Rom und Carthago vor 2000 Jahren. Die Einheit Deutschlands herbeizuführen, ist nur auf zwei Wegen möglich: durch die Macht von oben, oder durch die Revolution von unten. Früher gab ich dem letzteren Wege den Vorzug, das heißt aber der Vergangenheit an, denn die Nation hat bewiesen, daß sie nicht die nötige Kraft besitzt, um ihre Angelegenheiten aus sich selbst heraus zu ordnen. Die Fortschrittspartei hat stets Preußen als denjenigen Staat hingestellt, dem die Führung in Deutschland übertragen werden solle, aber einem freien, nicht einem reactionären Preußen. Preußen ist nun aber ohne freiwillige Institutionen vorgegangen; die Fortschrittspartei hätte also ihr Programm nicht zu ändern diesem größeren Preußen gegenüber. Ich halte diesen Standpunkt für den richtigen, denn Schlachten wie Königsgrätz lassen sich nicht wegleugnen. Liberale Parteien können von der Regierung nur etwas erreichen, indem sie ihr etwas abzwängen, wenn die Regierung in Verlegenheit ist. Die Nationalliberalen haben sich aber von der Regierung ins Vordachorn jagen lassen. Es giebt nun aber noch eine radicale Partei, die namentlich in den kleinen Staaten und in Sachsen ihren Sitz hat. Sie steht aber auf einem andern Boden, sie erklärt Preußen für unfähig, die deutschen Angelegenheiten zu regeln und bedämpft deshalb principiell die reuensischen Bestrebungen. Es ist bekannt, daß die Depositionen zu diesem Zweck radicale Blätter unterhalten. Es ist schwer, Preußen auf liberale Bahnen zu drängen, aber noch schwieriger dürfte es sein, Preußen zu ruiniren, darum ist das Bestreben der Radicals ein vergebliches; es ist ein für die liberalen Parteien gefährliches; denn die Reactionäre weisen die angeblich Radicals und Liberalen in einen Topf und machen die Liberalen für die Handlungen der angeblich Radicals verantwortlich! — Ich wende mich nun zu denjenigen Vorwürfen, die der Abgeordnete Liebnicht der preussischen Regierung gemacht. Der Vorwurf ist gerechtfertigt, daß die preussische Regierung ohne liberale Institutionen an die deutsche Frage herangegangen. Dagegen ist der Vorwurf unbedeutend, daß Preußen die Einigung Deutschlands mit der Gewalt begonnen; denn ohne Gewalt, ohne Krieg kann eine nationale Einigung, ich verweise auf Italien, nicht geschehen. Hr. Liebnicht hat ferner der preussischen Regierung einen Vorwurf aus der Luxemburger Frage gemacht. Als diese Frage damals auftauchte, verlangten alle liberalen Parteien, daß nicht schon wieder Krieg herbeigeführt werde und die Einigung im Frieden geschehe. Durch die Lösung der Frage ist man nicht berechtigt, zu behaupten, daß Luxemburg von Deutschland abgerissen sei. Luxemburg steht zum norddeutschen Bunde, wie Baden, Württemberg, Baiern und die deutsch-österreichischen Länder, und wir geben durchaus nicht die Hoffnung auf, daß diese Länder nicht später wieder mit dem geeinigten ganzen Deutschland vereint werden. Hr. Liebnicht macht ferner Preußen den Vorwurf, daß Deutschland jetzt weniger im Ausland geachtet werde, als zur Zeit des alten Bundesstages! Das ist falsch; Preußen, seine Armee und seine Regierung stehen jetzt weit geachteter da als früher; fragen Sie nur die Deutschen im Ausland (Rufe: Rußland!) W. H., wenn Preußen jetzt wegen der deutsch-russischen Provinzen Händel mit Rußland anfangen wollte, würde man ihm von allen liberalen Seiten den Vorwurf der Machtvergrößerung und Händelsucht machen! Von allen Vorwürfen,

welche man Preußens Regierung macht, sind nur diejenigen berechtigt, welche sich auf die inneren Freiheiten beziehen; böswillig aber sind die Vorwürfe, welche man von der äußeren Politik herleitet! Nun noch eine persönliche Sache: Hr. Liebnicht hat mich persönlich bedächtigt; darauf antworte ich nicht; Jeder kann mich bedächtigen, so viel er will, darum drehe ich nicht den Kopf um. Die Hauptfrage ist die, sollen wir stehen auf dem Boden der Fortschrittspartei, die die Thatfachen anerkennt, oder auf dem Boden der verachtenswerthen böswilligen Opposition, die sich mit den Depositionen verbündet und Preußen ruiniert will? Hierüber wollen wir uns Alle klar werden.

Abg. Försterling: Ich will nicht Preußens Erfolge und Thaten in den Hintergrund drängen! Für uns gilt nur die Frage: ein einiges ungetheiltes Deutschland! Was dafür seit her geschehen, ist durch das Volk geschehen. Für Volk und Arbeiter ist es Pflicht, den Particularismus zu bekämpfen. Hat die preussische Regierung Erfolge errungen, so ist dies durch die deutsche Gesinnung des preussischen Volkes geschehen. Uns sächsischen Arbeiter und Kasseler lernt der Vorwurf des Particularismus nicht, ich bedaure nur, daß nicht genug annectirt ist; das ist die Schwäche der preussischen Regierung, daß sie Sachsen nicht annectirt hat. Ich bekämpfe den norddeutschen Bund, weil ich ein einiges, kein getheiltes Deutschland will. Ferner bekämpfe ich ihn, weil er ein Föderatstaat und kein Einheitsstaat ist. Wir wissen nicht, wie der Kampf gehen wird, aber wir müssen es erreichen (!) und da wird es sich zeigen, ob die preussische Regierung hierzu im Stande sein wird. Wir opponiren der sächsischen, wie der preussischen Regierung, aber nicht aus Particularismus. Wir sind Revolutionäre, und wir freuen uns, daß diesmal die Revolution von oben gekommen ist, daß man fürsten entfernt hat. (Lebhaftes Bravo!) Wir wollen gegen wahrhaft Gutes nicht opponiren; aber wir wollen die Regierung immer weiter drängen; Ein Vertrauensvotum ertheilen wir ihr darum aber nicht, denn ihre eigene Existenz und das Volk drängt sie vorwärts. Haben wir keine Einheit, so bekommen wir auch keine Freiheit. (Bravo!) Herr Nathan Schlegelinger will sich gegen Herrn Försterling wenden, dem er seine Aeußerungen zu Gute halten will, weil er ein sächsischer deutscher Arbeiter und kein politisch gebildeter Mann ist (Stürmische Bewegung). — Der Vorsitzende ruft ihn zur Ordnung; Rufe: Herunter. Durch Abstimmung wird dem Herrn das Wort entzogen. — Hr. Försterling fordert die Reichstagsabgeordneten auf, in ihrer Herrlichkeit (?) nicht weiter zu gehen und auf Verminderung der Militärlast und der Steuern hinzuwirken. — Hr. Preußke: Es giebt einen Unterschied zwischen Verammlungsrednern und Parlamentsrednern. Es ist leicht über eine Sache sprechen, nicht aber so leicht, eine Sache zu behandeln. Zu Deutschlands Einheit gehört ein tüchtiger und geschickter Soldat und ein 50 Jahre langes energisches „Ich will!“ Eine Dreitheilung ist doch besser, als eine Dreißigtheilung, nämlich doch leichter zur Einigung. — Hr. Warbel spricht über den Satz: „Preußen soll in Deutschland aufgehen,“ wird aber von der Heiterkeit und ironischen Bemerkungen der unruhigen Versammlung derartig irritirt, daß er über alles Mögliche spricht, nur nicht über sein Thema. — Hr. Schmidt beantragt wegen vorgerückter Zeit die Vertagung der Debatte und Hrn. Liebnicht zu der Versammlung einzuladen. — Hr. Försterling: Wir haben noch nicht über die Arbeiterfrage im Parlament sprechen können, denn die Majorität des Reichstages ist überhaupt nicht für das Sprechen. Wenn wir einmal ein Parlament haben werden, werden wir überhaupt nicht debattiren, sondern decretiren. — Ich bin von den Arbeitern gewählt, ohne Compromiß mit einer andern Partei. Ich bin zwar ein Abgeordneter aus Sachsen, und dafür kann ich nicht, aber ich bin ein Abgeordneter des deutschen Volkes und als solcher habe ich bisher für die Interessen des Volks im Parlament gewirkt! Wir wollen nicht wie Hr. v. Schweiger aus Bosheit stimmen, sondern die Regierung und die Parteien vorwärts drängen. Als Vertreter des Volkes habe ich auch gegen die Militärvorlage gestimmt, Hr. v. Schweiger hat für dieselbe gestimmt. — Hr. v. Schweiger: Ich habe mich zwar für das Militärgesetz einzuweisen lassen, und zwar, um überhaupt zum Wort zu kommen, habe aber bei der Abstimmung gegen das Gesetz gestimmt. Es werden hierauf verschiedene Resolutionen vorgebracht, aber nicht erledigt. Eine derselben (von den Herren Wegner und Reimann gestellt) lautet: „Die Versammlung beschließt, daß Herr v. Schweiger durch sein Auftreten sowohl im Reichstage, als durch seine Verdächtigung der radicalen Partei in der heutigen Versammlung das wenige Vertrauen, welches derselbe bei den Berliner Arbeitern bisher genossen, vollständig verloren hat.“

[Die Denkmals-Einweihungs-Feierlichkeit bei Rniggrätz hat am vorigen Mittwoch stattgefunden. Eine Deputation sächsischer Offiziere aus Prag hat der Feier beigewohnt. Wie der „Post. Sig.“ mitgetheilt wird, beobachteten die sächsischen Offiziere gegen die preussischen Kameraden eine äußerst zurückgegangene Haltung und machten jeden kameradschaftlichen Verkehr, ja jede Annäherung dazu unmöglich. An der Weisprede des preussischen Divisionspredigers ist — wiewohl ein natürliches Lactgefühl dies nicht anders erwarten ließ — mit Anerkennung hervorzuheben, daß sie es sich sorgfältig angelegen sein ließ, Alles zu vermeiden, was den sächsischen Kameraden zu nahe treten, oder ihre von Unmuth schon nicht ganz freie Stimmung noch urgiren konnte. Das Benehmen der Einwohner Böhmens war im Gegenjah hierzu harmlos und ungezwungen.

Kiel, 18. Octbr. [Panzerfregatte.] Die für die preussische Regierung auf den Werften von Seyne in Frankreich gebaute Panzerfregatte „Friedrich Carl“ ist am 15. nach Kiel abgegangen.

Kiel, 19. Oct. [Politischer Verein.] Dem Benehmen nach wird in diesen Tagen ein Verein hier gebildet werden, welcher alle Auanerungen oder Parteien derjenigen umfassen wird, die in vollster

Anerkennung der politischen Neugestaltung Norddeutschlands in der Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen die alleinige Grundbedingung für das Bedeihen des ersteren sehen. Dieser Verein wird schon für die bevorstehenden Wahlen zu wirken suchen, um Männer in den preussischen Landtag zu bringen, welche, ausgerüstet mit genauer Kenntniß des Landes und seiner berechtigten Anforderungen, für diese mit Kraft und Geschick, unbetrt von Voreingenommenheit gegen den Großstaat, dem wir jetzt angehören, einzutreten im Stande und bereit sind. (S. N.)

Kiel, 20. Oct. [Schließung.] Der schleswig-holsteinische Wahlverein ist (wie ein Telegramm der „K. Z.“ meldet) durch Verfügung der Staatsanwaltschaft heute Mittag geschlossen worden.

Altona, 17. Oct. [Militärisches.] General v. Peucker, Chef des Militär-Bildungs- und Erziehungswezens in Preußen, kam heute auf der Reise nach Ploen hier durch, wo er die Vorkerkungen für die im dortigen Schlosse zu errichtende Cadeten-Anstalt besichtigte wird. (N. M.)

Aus Schleswig-Holstein, 20. Octbr. [Der schleswig-holsteinische Wahlverein] ist, wie bereits gemeldet, auf Verfügung der Staatsanwaltschaft geschlossen. Vorsitzender und Schriftführer des Vereins, die Herren Ehr. Kruse und A. Niepa, wurden heute Morgen auf das Polizeiamt in Kiel citirt und ihnen dort die desfallsige Verfügung der Staatsanwaltschaft vorgelesen und von ihnen die Auslieferung der Schiffsliste des Vereins bei Anbrohung der Hausdurchsuchung bei allen Mitgliedern des Vorstandes gefordert. Nach Auffassung der Staatsanwaltschaft soll im § 1 und 7 des Vereinsstatuts die Verordnung vom 11. März 1850 überschritten sein, — denn der Wahlverein sei eben kein Wahlverein, sondern ein politischer Verein. Gegen das Programm vom 21. Juli sei übrigens nichts einzuwenden. — Die Verfügung der Staatsanwaltschaft wird in der That Bestreunden erregen. Die Gründer des Vereins sind gerade der Meinung, sich an die gesetzlichen Bestimmungen gehalten zu haben und selbst wenn die Interpretation, daß der Wahlverein, der erst seit 14 Tagen existirt und sich lediglich mit den Wahlen zum Abgeordnetenhaus beschäftigt hat — eben kein Wahlverein, sondern lediglich als politischer Verein betrachtet werden könne, selbst wenn diese Interpretation richtig wäre, sind die Vorschriften der Verordnung vom 11. März 1850 nicht überschritten. Es ist eben ein Verein mit einem Vorstand, mit einem Statut. Die Ernennung von Geschäftsführern als Mandatäre oder Beamte des Vorstandes ist in der früheren Praxis nie unzulässig gefunden. Der Nationalverein hat seine Geschäfte gerade in derselben Weise besorgen lassen, der Wahlverein der Fortschrittspartei thut es ebenio! Bei der Feststellung des Statuts haben die Gründer bis ins Detail die Bestimmungen der Statuten des Wahlvereins der Fortschrittspartei in das Statut des schleswig-holsteinischen Wahlvereins aufgenommen. Was in 6 Monaten in Altona nicht beankhandelt ist, das ruft hier nicht etwa eine Klage bei den Gerichten, die erst wegen wiederholter Uebertretung des Gesetzes die Schließung eines politischen Vereins zu erkennen verpflichtet sind, hervor — sondern ganz ohne Weiteres Unterdrückung. Was dies 10 Tage vor der Wahl bedeutet, braucht hier nicht erörtert zu werden. Die Sache selbst wird ja allerdings auf gerichtlichem Wege zur Entscheidung kommen — dann sind aber die Wahlen für den Landtag längst vollzogen. (Vollstg.)

Röhlenz, 20. October. [Der Oberpräsident der Rheinprovinz v. Pommer-Esche] hat gestern eine Reise nach Paris zum Besuch der dortigen Industrie-Ausstellung angetreten.

Bonn, 18. Oct. [Universität.] Der Privat-Dozent in der juristischen Facultät, Dr. Franz Sentis, ist als Professor des Kirchenrechts an die Universität Freiburg berufen worden.

Köln, 20. Oct. [Petition des Clerus.] Man schreibt dem „Frank. Journ.“ von hier: Die Unterhaltung dreht sich fast ausschließlich um ein von unserm Erzbischof an die Dechanten der Diocese erlassenes Schreiben, welchem eine an das Staatsministerium gerichtete Petition beigelegt ist und von den Pfarrern den Pfarrkindern zur Unterszeichnung empfohlen werden soll. Die Petition bezweckt Verminderung des Brauntweinsteuereusses und schlägt vor, die Brauntweinsteuer erheblich zu erhöhen, die Gewerbesteuer für die Schenkungswirtschaften auf 100 bis 150 Thlr. festzustellen, Kaufleuten, Bäckern und dergleichen die Schenkungswirtschaft zu verbieten, die Zahl der Wirtschaften nach der Seelenzahl der Bevölkerung zu normiren, den Wirthen die Concession zu entziehen, welche an angehrunkene Personen Brauntwein abgeben u. dergl.; die Braumalzsteuer zu ermäßigen und die Gewerbesteuer für Bier-, Kaffee- u. s. w. Wirtschaften bedeutend herabzusetzen.

Arolsen, 19. Octbr. [Annahme des Accessionsvertrages.] Heute wurde der sogenannte Accessionsvertrag mit Preußen von unserm Landtage nach viertägiger Debatte mit 13 gegen 1 Stimme angenommen. Da derselbe Verfassungsänderungen involvirt, so muß nach drei Tagen eine zweite Abstimmung stattfinden. Daß dieselbe der heutigen conform ausfallen wird, ist nicht zu bezweifeln.

Fulda, 16. Octbr. [Zur Bischofsversammlung] wird der

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Fünfundzwanztes Capitel. In der neuen Wohnung.

Bereits am vierten Tage nach Hugo's Abreise erhielt sie einen Brief von ihm, den ersten, welchen er an sie geschrieben, den ersten, welchen sie von ihm empfing. Seine Handschrift war ihr fast fremd, die schriftliche Ausdruckweise eine andere, als die mündliche, — es fehlte der Ton seiner Stimme, der Blick seiner Augen, der Druck seiner Hand, der Kuß seines Mundes. Ein tiefes Roth bedeckte ihre Wangen, während sie die zärtlichen Versicherungen seiner Liebe las, und sie mußte es sich immer erst vergegenwärtigen, daß Er und nicht ein Anderer, Fremder, in dieser Weise zu ihr rede. Aber es waren dieselben Worte, welche sie oft mit bebendem Herzen und lauschendem Ohre gehört, nur drangen sie jetzt durch das Auge in ihre Seele, stumm, nicht von Mund zu Mund, und zwischen der Stunde, in welcher sie gedacht und geschrieben waren und derjenigen, in welcher sie zu ihrer Kenntniß gelangten, lag eine lange Zeit, die lange Zeit von drei Tagen! Was konnte in derselben sich nicht Alles ereignet haben.

Aber der Trost und das Glück, welches in dem Empfange einer Kunde und einer Nachricht von dem fernem Geliebten liegt, zog auch in ihre Seele. Nachdem sie den Brief wiederholt gelesen, einzelne Stellen leise vor sich hin geflüstert und ebenso beantwortet hatte, als ob er sie hätte hören können, war das von seiner Hand beschriebene Stück Papier ihr höchster Schatz geworden, den sie mit thranenfeuchten Augen und einem beseligenden Gesichte an ihrem Herzen barg.

Der Brief war bereits am Abende des ersten Tages seiner Abreise geschrieben, und enthielt, außer den zärtlichsten und leidenschaftlichsten Versicherungen seiner Liebe, womit die größere Hälfte desselben angefüllt war, eine Beschreibung seines Ergehens.

Es war Abends gegen acht Uhr, schrieb er, als ich, durch vielfache Truppenzüge, besonders in den Dörfern, aufgehalten, endlich das Regiment erreichte. Sie waren auch an diesem Tage weiter marschirt, und der arme Ajax mußte alle seine Kraft aufbieten, um mich die letzte Stunde zu tragen. Der Capitain empfing mich, ohne jede Verwunderung, er hatte nicht einen Augenblick an meinem Kommen gezweifelt. Morgen haben wir Ruhetag, aber Uebermorgen marschiren wir wieder weiter. Wenn Du diese Zeilen liest, wenn Deine lieben Augen auf diesen Worten ruhen, welche ich, ach so gerne in Dein Ohr flüstern möchte, ist die Entfernung zwischen uns eine noch größere geworden. Aber sei deshalb nicht traurig und beunruhigt, wenn uns auch ein noch so kleiner Raum trennte, und wir könnten uns nicht sehen, nicht sprechen,

nicht küssen, — was würde es uns nützen? Wäre es anders wie jetzt? Nach den eingezogenen sicheren Nachrichten werden wir mit der ganzen Armee bis an den Niemen vorgehen, dort aber stehen bleiben. Die Hälfte dieser Entfernung liegt zwischen uns, die andere werde ich in vier bis fünf Tagen zurückgelegt haben, und dann — dann ziehe ich nicht mehr weiter von Dir, und jede Veränderung des Raumes wird uns wieder näher zusammen bringen. Ach, Geliebte, wie werden unsere Herzen aufjubeln vor Freude und Glück, wenn jede Minute der verrinnenden Zeit unser Wiedersehen vermittelt. Dange nicht, verzage nicht, auch diese Stunde wird kommen, und wenn meine Arme Dich wieder umschlingen und Du wie sonst an meinem Herzen ruhest, dann werden wir durch die Seligkeit der Gegenwart für alle Leiden und Schmerzen der Vergangenheit entschädigt werden.

Es ist unzweifelhaft, daß es nicht zum Kriege kommt. Die Russen sind völlig unvorbereitet, ihre Grenzen entblößt, unser Gefandier Narbonne weiß noch immer ruhig im Hauptquartier des Czaren, welches sich in Wilna befinden soll, und unterhandelt über die Bedingungen des Friedens. Wie wenig meine Kameraden darüber erfreut sind, habe ich nicht nöthig Dir zu schreiben, Du magst daraus ersehen, daß meine Nachrichten nicht aus Täuschungen beruhen, und daß wir bald, bald wieder die weite Strecke zurückziehen werden, welche wir bis herher gewandert sind. So weit, so weit von Deiner Heimath, von Allen, was Dir lieb und theuer ist, bist Du mir gefolgt, — aber ich werde Dich sicher wieder zurückgeleitet, und was meine Liebe erstinnen und ersinnen kann, um Dir die Heimige zu vergelten, das wird sie thun, daß wird die Aufgabe und das Glück meines Lebens sein.

Es ist schon spät, meine süße, liebe Emma, die Nacht liegt auf der Erde, auf dieser weiten fremden Erde, zum ersten Male, seit Deine Liebe mir zu Theil geworden, ohne Dich. Auch Deine Gedanken weilen bei mir, aber ich kann sie nicht sehen, nicht hören, nur empfinden, wie den leisen Hauch der Nachtlust, welcher die Flamme meines Lichtes bewegt. Schlaf wohl, mein Herz, schlafe süß, und küsse unser liebes Kind, küsse es von seinem fernem Vater. — Der Courier will abreiten, ich muß schließen, so gern ich auch noch länger mit Dir spräche. — Tausend Küsse — jedes Wort, jeder Buchstabe ist ein Kuß für Dich, sende bald, recht bald die Deinen in gleicher Weise zu Deinem Hugo.

Sie hatte mehrere Stunden sich mit diesem Briefe beschäftigt. Je öfter sie ihn gelesen, um so beruhigter, um so heiterer wurde sie. Die Hoffnung zog wieder in ihre Seele, sie kam ja von ihm, weshalb sollte sie ihr nicht willig den Einlaß gewähren. Dann, als das Kind erwachte, nahm sie es zu sich und drückte es mit einer leidenschaftlichen Zärtlichkeit an ihr Herz. Das sendet Dir Dein Vater, mein liebstes Kind, küsse ihm leise zu, während sie es wiederholte küßte, Dein Vater, der fern ist, aber so gerne bei Dir wäre, und Dich ansehen möchte, wie Du so

schön und lieb bist, Dein Vater, der bald wieder zurückkehrt, recht bald. Und dann wirst Du Dich freuen und ihn anlächeln, nicht wahr, das wirst Du? Ich werde es Dich lehren, bis dahin — aber Du mußt geliebt sein, sehr geliebt, denn er wird nur noch eine kurze Zeit abwesend sein.

Ihre Antwort ging am anderen Tage ab, und von dieser Stunde an wartete sie auf die seinige. Aber die Woche floß dahin und die Frau Palm hatte viel Mühe ihre Besorgnisse und ihre Angst zu zerstreuen, indem sie ihr wiederholt versicherte, daß der Postenlauf von und nach der Armee sehr unregelmäßig und das längere Ausbleiben der Briefe daher vollständig erklärlich sei. Mehr als diese unzureichenden Trostgründe wirkte auf sie der jetzt bevorstehende Wechsel der Wohnung. Die Frau Palm hatte die in Aussicht genommene unsern der Weichsel gelegene gemiethet, und da das Wetter jetzt heiter und warm geworden war, auch ihr Befinden zu keiner Besorgniß Veranlassung gab, so wurde der Umzug auf den folgenden Tag, den zehnten, nach Hugo's Abreise, festgelegt.

Nicht ohne Kampf und Schmerz verließ sie die Räume, in welchen sie die letzten Tage mit ihm zugebracht, in welchen die Trauung und die Taufe ihres Kindes vollzogen war. Sie hatte sich mit großer Ungebuld danach gesehnt, und doch erfüllte jetzt tiefe Trauer ihr Herz, als sie von den stummen Zeugen ihres letzten gemeinsamen Glückes scheiden mußte. Sie sah mit der Frau Palm und den beiden kleinen Kindern in dem Wagen, in welchem sie so oft und lange gereist war, den er für sie zurückgelassen und den man jetzt mit gemietheten Pferden bespannt hatte. Ihre Sachen befanden sich ebenfalls in demselben, sie belast deren nicht mehr, als bei einem öfteren Ortswechsel sich leicht und rasch weiter befördern ließen. Die neu gemiethete Wohnung war möblirt und das etwa Fehlende und Nothwendige von der Frau Palm, nach vorhergegangener Berathung angeschafft worden.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 20. October.

Verlangen Sie keinen in freundlicher Stimmung beginnenden Brief. Das edle britische Spleen- und Hängewetter verdrängt nicht nur die Stelle, auf welcher unser Schreibstisch steht, sondern auch unsere Seele, deren eigentliche Wohnstätte in unserem Körper ich nicht genau angeben kann, wie es andern gelehrten Leuten auch zu gehen pflegt. Kurz und gut: ich bin eine ganze Woche lang verdrießlich gewesen, weil der Himmel grau — bekanntlich die Goethe-Farbe der Theorie —, der herabstürzende Regen consequent, die Straßen in consequence schmüßig waren. Nun kamen drei sonnige Tage, und wie mich diese unmäßig einer herbstfreundlichen Stimmung zuführen im Begriff sind, mir die Post

„Südb. Pr.“ Folgendes berichtet: Heute Nachmittag haben die Conferenzen der Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands im bischöflichen Seminar ihren Anfang genommen. Dieser ersten Conferenz wohnten bei die Erzbischöfe von Köln, München, Bamberg und der Stellvertreter des Erzbischofs von Freiburg; ferner die Bischöfe von Passau, Regensburg, Augsburg, Würzburg, Eichstätt, Mainz, Paderborn, Hildesheim, Osnabrück, Fulda, die apostolischen Vicare von Luxemburg und Dresden und der Stellvertreter des Bischofs von Kilm. Der Bischof von Trier und der Fürstbischof von Breslau werden noch erwartet. Die Bischöfe von Speyer, Rottenburg, Limburg a. d. Lahn und Münster sind durch Unwohlsein und körperliche Gebrechen an der Theilnahme verhindert. (Die „Köln. Bl.“ bemerken: „Die Conferenz ist kein deutsches National-Concilium; es finden zunächst nur vertrauliche Beratungen statt. Aus diesen Beratungen wird dann ein bestimmtes Programm, sowohl zum allgemeinen Concil in Rom, als zu einem etwa abzuhaltenden deutschen National-Concil, hervorgehen.“)

Frankfurt, 20. Oct. [Nationalverein.] Der Ausschuss des Nationalvereins veröffentlicht Folgendes:

„Einladung zur Generalversammlung des deutschen Nationalvereins. Die bereits früher angeänderte Generalversammlung des Nationalvereins soll am Montag den 11. November, Vormittags 10 Uhr, in Cassel stattfinden, und werden die Vereinsmitglieder namens des Ausschusses zu möglichst zahlreichem Besuche hiermit ergebenst eingeladen. Tagesordnung: 1. Geschäftslicher Bericht. 2. Verfügung über Flietengelder. 3. Antrag des Ausschusses auf Auflösung des Nationalvereins. 4. Verwendung des Vereinsvermögens. Anträge zur Tagesordnung wird gebeten längstens bis zum 4. November an den Unterzeichneten (Gr. Eichenheimerstraße 45) einzusenden zu wollen. Versammlungsort ist der Stadtbauaal. Alles Uebrige bleibt den Bekanntmachungen des Localcomitês vorbehalten.“

Frankfurt a. M., 18. October 1867.
Im Auftrage des Ausschusses: L. Nagel, Geschäftsführer.“

Darmstadt, 19. Octbr. [Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Preußen, Prinzessin Royal von Großbritannien und Irland, mit Ihren zwei jüngsten Kindern, dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Victoria, sind heute Nachmittag 4 Uhr von Baden mit SS. KK. HH. Prinz und Prinzessin Ludwig hier eingetroffen und im Palais der höchsten Herrschaften abgehieben.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz wird morgen, Sonntag, Mittag hier ankommen.

Karlsruhe, 19. Octbr. [Rom Hofe.] Der „Karlsru. Ztg.“ entnehmen wir folgende Mittheilungen: Donnerstag, den 17. October, Abends gegen 6 Uhr, sind in Baden mit Sonderzug eingetroffen SS. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen mit ihren jüngeren Kindern, dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Victoria, so wie Se. Hoheit der Prinz Ludwig von Hessen und seine Gemahlin, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Alice von Großbritannien.

SS. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin empfangen die Ankommenen am Bahnhof, fahren sie zunächst zu SS. MM. dem König und der Königin und dann ins großherzogl. Schloß, wo sämtliche Herrschaften Wohnung genommen haben.

Freitag, den 18. October, am Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, wurde Vormittags ein Ausflug auf Eberstein Schloß unternommen, an dem auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm Theil nahm, welche am Abend vorher in Baden eingetroffen war. Das Diner fand bei Ihren Majestäten dem König und der Königin im engsten Familienkreise statt, dem auch Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm anwohnte, nachdem Hochdieselbe am Nachmittag zur Beglückwünschung des Kronprinzen nach Baden gekommen war. Um 9 Uhr Abends fand im großherzoglichen Schloß eine größere Abendgesellschaft statt, bei welcher auch Ihre Majestäten der König und die Königin erschienen.

Deute Mittag um 12 Uhr reiste Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin mit ihren Kindern und den besessenen Herrschaften nach Da mstadt, um dort einige Tage bei ihrer Schwester, der Prinzessin Alice, zu verbleiben, während Seine Königliche Hoheit der Kronprinz erst morgen dahin nachfolgen wird.

Heidelberg, 18. Octbr. [Verufung.] Prof. Dr. Simon in Rosock ist zum ordentlichen Professor der Chirurgie und zum Vorstand der chirurgischen Klinik, der Oberklinikrathsassessor Hausrath (wieder ein Schenkelianer) zum außerordentlichen Professor der theologischen Facultät hieselbst ernannt worden. (Karlsru. Ztg.)

Österreich.

Wien, 21. Oct. [Die Kaiserreise. — Die Begegnung in Dob. — Die römische Frage. — Das Schwarzenberg-Monument. — Concordats-Leiden und -Freuden.] Die Abreise des Kaisers nach Paris ist also heute wirklich in Begleitung des Reichskanzlers und des ungarischen Ministerpräsidenten erfolgt. Baron Beust, der seit einer Woche unwohl war und häufig das Zimmer hütete,

mußte sich gestern auf Befehl des Kaisers von der feierlichen Einweihung des Schwarzenberg-Denkmal zurückhalten, um heute reisefertig zu sein. Im letzten Augenblicke ist übrigens eine Combination für eine Begegnung Franz Josephs mit Ihrem Könige aufgetaucht, deren hier für sehr wahrscheinlich geltende Ausführung der Pariser Reise wie auch der Salzburger Zusammenkunft den größten Theil ihrer politischen Bedeutung nehmen würde. Da nämlich zu derselben Zeit, wo der Kaiser in der Station Dob eintrifft, auch König Wilhelm dort von Baden-Baden anlangt, haben beide Höfe es für unpolitisch gehalten, einer Begegnung der beiden Monarchen auf dem Bahnhofe jener Station in demonstrativer Weise auszuweichen. Ich verhehle Ihnen nicht, daß im Laufe des gestrigen Tages hier noch keine bestimmten Verabredungen über dies Rendezvous getroffen waren: jedoch gilt dasselbe hier für so gesichert, daß es nunmehr allerdings ein doppelt charakteristisches Zeichen wäre, wenn Sie zu diesen Zeilen eine Redactionsnote machen müßten, daß die Begegnung der beiden Souveräne bekanntlich nicht stattgefunden.

— Eine andere wichtige und authentische Nachricht ist, daß Baron Häbner die Instruction empfangen hat, den Papsst entschieden aufzufordern, er möge in Rom bleiben, auch wenn die Italiener dort einrücken. Das Lied, welches die Ultramontanen singen und das Concordat in Vertragsform brachte, lautet bekanntlich in jener naive präcisen Fassung, die neulich erst die „Aetoler Stimmen“ ihm gaben: „Oesterreich ist der unangefestete Staat von der Welt, wenn es nicht als seine heiligste Pflicht ansieht, dem heiligen Stuhle blindlings Ritterdienste zu leisten.“ Damit hat denn das Haus doch endlich in den Besingen an Häbner gebrochen: klar und deutlich ist dem heiligen Stuhle gesagt, daß er seine eigenen Angelegenheiten mit Italien und Frankreich ordnen möge, wie er es verstehe; Oesterreich habe genug mit sich selber zu thun. — Welch einen Umschwung dies Einlenken aus den traditionellen Geleisen einer dreihundertjährigen spanischen Politik in der Stimmung der Bevölkerung hervorgerufen, das zeigte sich so recht augenfällig bei der gestrigen Einweihung des Schwarzenberg-Denkmal. Die Menge begrüßte den Kaiser bei seinem Erscheinen in der Ringsstraße mit einem so demonstrativen Jubel, daß Niemand zweifeln konnte, sie habe sich vorgenommen, zu zeigen, wie das Handschreiben an Cardinal Rauscher die verhängnisvolle Schranke hinweggeräumt, die das Concordat zwischen Fürst und Volk errichtete. Aber auch der Kaiser entzog sich dieser Gefühlsausdrücke nicht: sein Gegengruß — das wurde vielfach bemerkt — hatte einen Anflug von größerer Wärme, als sonst wohl bei ihm der Fall zu sein pflegt.

— In der That scheint ja die Regierung fest entschlossen zu sein, auf dem betretenen Wege fortzuschreiten. Auch thut hier in Wahrheit die größte Eile Noth; denn wenn je so gilt es in diesem Punkte, daß man das Eisen schmieden muß, weil es heiß ist. Wenn daher einerseits die Bereicherung der schon überfüllten Liste von den Ausbreitungen des polnischen Klerus gegen Juden durch eine Reihe neuer Fälle, nach allem, was wir schon erlebt, im Abgeordnetenhaus kaum noch eine besondere Sensation hervorrufen konnte, so erregten dagegen die Erklärungen des Grafen Taaffe und Ritters v. Hye, daß auf strengen Befehl des Reichskanzlers selbst das energische Einschreiten der Staatsbehörden gegen den renitenten Klerus in Mähren und Galizien bereits im Zuge sei, lebhafteste Freude. Soll unser Constitutionalismus nicht ein Poffenspiel sein, so müssen wir endlich wissen, was Trumpf ist: Verfassung oder Concordat!

Wien, 21. Octbr. [Zur Lemberger Mortarageschichte.] In der heutigen Sitzung des Reichstages kam folgende Interpellation des Dr. von Mählfeld zur Verlesung: „Die Unterzeichneten stellen an ihre Excellenzen die Herren Minister der Justiz und des Innern die Anfrage: Ist Sarah Chaje Radamski aus dem Benedictiner-Nonnenloster in Lemberg bereits entlassen, oder wie weit sind die hierauf bezüglichen Schritte eingeleitet und geführt worden?“

Präsident: Es ist folgendes Telegramm aus Lemberg eingelaufen: „Hohes Oesterreichs des Abgeordnetenhauses! Meine vierzehnjährige Tochter Chaje Lea ist mir in das hiesige Benedictiner-Kloster entlaufen. Alle Witten, sie herauszugeben, waren vergebens. Würde mir das Sprechen nur durch die Scheidewand gestattet. Bitte um Befreiung, allenfalls Erlaubnis, sprechen zu dürfen ohne Scheidewand. Bitte dringend.“
Sonnas Freund.“

Dr. Mählfeld stellt den Antrag, das als Petition zu behandelnde Telegramm dem Petitions-Ausschuss zur schleunigen Berichterstattung zuzuwenden. Es ist dies der dritte Fall, wo ein Kloster bestrebt ist, in einer nicht zu billigen Art und Weise Proselyten zu machen, und wenn man die Fälle in das Auge faßt, so zeigt sich eine Benehmungsweise, welche aller Wahrscheinlichkeit nach methodisch geübt wird, und darum ersuche es angezeit, dem Petitions-Ausschuss den Auftrag zu geben, die Sache nach dieser allgemeinen

Richtung zu betrachten, namentlich mit Rücksicht auf jenes Geseh, das diesem Borgehen zum Deckmantel dienen soll.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zustizminister v. Hye: Ich bin in der Lage, diese Interpellation sofort beantworten zu können, denn der urgirte Bericht des Statthalters in dieser Angelegenheit ist bereits eingelangt.

Der Statthalter: Der Statthalter theilt mir ferner mit, daß er beim Landesgerichts-Präsidentium die Anzeige gemacht habe, mit dem Erluchen, die Angelegenheit schleunigst zum Abschlusse zu bringen und daß er das bischöfliche Ordinariat ersucht habe, mit der Laufe inezuhalten.

Der angeforderte telegraphische Bericht über die Unterredung zwischen Vater und Tochter ist heute Nacht eingelaufen und lautet:

„Die Besprechung der Chaje Sarah Radamski mit ihrem Vater hat gestern im Beisein eines Beamten stattgefunden, weil sie nur unter dieser Bedingung in eine solche einwilligte, und weil der Vater bei seiner polizeilichen Vernehmung die Drohung aussprach, er werde sich und die Tochter erschießen, wenn sie nicht zu ihm zurückkehre. (Greuter ruft: Hal Hört! Bewegung und Lachen links. Präsident ruft zur Ordnung.) Sarah Radamski ließ sich durch die Bestärkung des Vaters nicht bestimmen, von ihrem Entschlusse abzugeben; sie überhäufte den Vater mit bitteren Vorwürfen über lieblose unmenliche Behandlung, über Beschimpfung und Mißhandlung, und es gebrt daher die ganze Angelegenheit der strafgerichtlichen Competenz an.

Im Zuge der strafgerichtlichen Verhandlung brachte sie dieselbe Klage vor, mit dem, daß sie, ihrer angebornen Religion abgeneigt, seit lange den Entschlus gefaßt habe, zum Christentume überzutreten. Das Landesgericht in Straßaden hat die Unterfuchung wegen Mangels des Thatbestandes, sowohl was das Verbrechen der Entführung, als was das Verbrechen des Diebstahls anlangt, eingestellt, und nur wegen Uebertretung des Diebstahls dem städtisch delegirten Bezirksgerichte abgetreten.

Radamski hat bisher ein Begehren wegen Verletzung der väterlichen Gewalt und Küdfstellung der Tochter nicht gestellt; gerichtliches Einschreiten von amtswegen war nicht an der Zeit; das Landesgericht hat Einleitungen getroffen, zu erheben, ob das Mädchen nicht an einem dritten Orte zu bewahren wäre. In den Geburtsmatrikeln kommt das Mädchen nicht vor, nach ihren Schulseugnissen, eigenen Angaben und dem Volkszählungsbuche ist sie neunzehn Jahre alt.

Die Statthaltereie ist mit Rücksicht auf die obwaltenden Recriminationen zu selbstständigem Einschreiten nicht berechtigt; es wird dem Vater kein Hinderniß entgegengestellt, mit der Tochter Rücksprache zu pflegen. Die Beschuldigung, daß das Kloster dem Besche des Bezirksvorstehers nicht Folge geleistet habe, ist nicht wahr!“

Sobiel über die Lemberger Affaire. Ein anderes Telegramm des Herrn Statthalters betrifft jenes Judenmädchen, eigentlich Judenfrau, von dem ebenfals schon die Rede war, wobei ich jedoch voraussetze, daß der Fall sich nicht, wie ich selbst irrthümlich glaubte, in Viala, sondern in Brody zutrug.

Der Justizminister verliest ferner zwei auf den heute von Mählfeld vorgebrachten Fall bezügliche Telegramme. Dieselben constatiren, daß der Mann der Chaje Lea seine Gattin nicht reclamirt habe, daß eine Entführung nicht stattgefunden, und daß bereits ein Commissär zur Erhebung des Thatbestandes nach Salosche entsendet worden. Die junge Frau soll achtzehn Jahre alt sein.

Italien.

Florenz, 17. Oct. [Zur römischen Insurrection.] Die Freiwilligen, schreibt man der „R. Z.“ von hier, gehen fortwährend in großer Zahl nach der Eiber; zu Turin und zu Mailand organisiert man Bataillone. Es wurde hier in Florenz, wo alle römischen Emigrirten sich vereinigt haben, eine Legion von 400 Mann gebildet, welche den Titel „römische Legion“ annehmen wird. Commandirender dieser Legion ist ein junger Mann, Major Ghirelli, welcher auf seinen Grad in der regulären Armee verzichtet hat, um sich mit den anderen Freiwilligen zu verbinden, die schon im Kirchenstaate kämpften. Diese Legion wird in diesen Tagen in kleinen Fractionen abgehen; sie zählt in ihren Reihen

meraden weitete, acht Abende hintereinander Rehbühner — wäre das geflagelte Wort „toujours perdrix“ noch nicht erfunden, jetzt wäre die Bass für vorhanden — ohne jede weitere Zuthat zu speisen und — hört! hört! — am sechsten Tage die Wette verlor. Wenn nothgedrungen selbst die königlichen Theater gezwungen sind, jene Zugflüde — und das sind die der Dirc und des gewandten Benedix — für die Kasse zu nehmen, so hätte der weise Ehebaner, der in der „Kasseler Zeitung“ eine Philippica, die er dem Ansehen nach der hiesigen „Kreuzzeitung“ octroyirte, gegen die sittenverderblichen Offenbachaden mit üblicher „sittlicher Entrüstung“ und im unverhehlten Interesse für die Hof-, sowie mit dits Groll gegen die Privattheater losließ, bedenken sollen, daß er sich mit solchem Verdammungsurtheil selbst ad absurdum führt. Der in keuschen Schweiß gerathene Kasseler sagt am Schlusse seiner Josephsanwandlungen: „Unserer Meinung nach giebt es nur ein Mittel, dem Unwesen zu steuern. Der Cartellverband der deutschen Bühnen erkläre diejenigen Theater, welche die Offenbach'schen Cancaniaden und ähnliche Sachen geben, für unwürdig, dem Verbande anzugehören, und zeige damit, daß es diese Schaulokale gar nicht mehr als Theater in unserem Sinne, als Kunstanstalten, betrachte. Diese Art des Censur wird auf das Publikum nicht ohne Einfluß sein. Es wird dann unterscheiden, wo den Mufen und wo der Venus vulgivaga Altäre errichtet sind, und jene werden nicht mehr genöthigt sein, zu ertöthen und das Haupt zu verhalten, wenn an der sonst ihnen geweihten Stätte dieser geopfert wird.“ — Und doch, indem wir noch einmal diesen Satz lesen, gewinnen wir den Verfasser — wir wollten ihm, als er gestern zum zehnten Male neben uns sich das verdammenswerthe „Pariser Leben“ anschaute, mündlich so danken, wie wir es jetzt gedruckt thun — herzlich lieb, bedauern nur, daß er sich in seinem gerechten Zorn nur auf die sittenverderbenden Libretto's Offenbach's beschränkt, und nicht auch jene haarsträubenden Combdien dem gerechten Anathem unterwirft, die ein gewisser Mozart mit, des Tertes unverdienten lieblichen Melodien illustirt hat.

Seit ich mich einem moralischen Leben ergebe, lege ich mir z. B. die Phitien auf, dem „Don Juan“ im königl. Opernhause mit gerechtfertigtem Seufzen über die Sündhaftigkeit dieses irdischen Jammerthals den Rücken zu kehren, und betrete das Parquet nur beim letzten Finale, um die Genugthuung zu genießen, diesen ruchlosen Hidalgo vom Teufel holen zu sehen. Es ist mir unbegreiflich, warum der von Tugend erfüllte „Cartellverband der deutschen Bühnen“ nicht schon längst darauf gedrungen, den Wunderklängen Mozarts einen anderen Text unterzulegen. Wer wird nicht mit mir entrüstet sein, es anzuhören und ansehen zu müssen, daß dieser höllenreife spanische Wüstling aus Rahe darüber, daß der edle Gouverneur ihn im nächstigen Angriff auf die unbesoltene Jungfräulichkeit seiner Tochter gestört, dem alten Herrn

rend.“ Wir halten es nicht für überflüssig, dem, des hiesigen Offenbach-Cultus unkundigen Leser erläuternd zu bemerken, daß wir hiermit weder auf Paris, der Triumpfsstätte, noch auf Helena, der Grabstätte des großen Napoleon haben anspielen wollen, sondern wie wir nur constatiren wollen, daß Helena eben so wie Paris und Paris (wir bitten auf den Accent zu achten!) die unbegreiflichen Siege des sogenannten Geshmackverderbers Offenbach diesem leicht zu machen fortfahren.

Andersweitig wäre es aber Verleumdung, wenn wir die hier im Victoria-theater vegetirende italienische Oper beschuldigen wollten, als ob sie den Geshmack zu veredeln bemüht sei. Es sind in der Mehrzahl die unbefähigsten und ausgesetzten Rehlen, die uns je das Land, wo die Stronen blähen und die Admirale Seeschlachten verlieren, nach Berlin gesandt hat. Fräulein Sarolta, die jetzt zum dritten Male zur hiesigen Staggione gekommen, scheint das Unglück gehabt zu haben, daß untreue italienische Eisenbahnpackmeister unterwegs ihre Stimme aus dem Koffer entwendet. Sie kann zufrieden sein, daß man ihr wenigstens die sednen Vagen-Tickets belassen hat, die auch in diesem Winter ihre Berühmtheit aufrecht erhalten. Die Theilnahme des Publikums für die Italiener steigt sich bei einzelnen Vorstellungen in erfreulichster Weise so weit, daß nicht alle Parquetplätze unbesetzt bleiben, und einzelne dürfte Prosceniumslogen willkommene Schmolzwinkel für mit einander zerfallene, aber doch nicht von Tisch und Loge getrennte Ehepaare darbieten. Es schließen sich dieser wässigen Aufführung auf derselben Bühne die Präsentationen der deutsch-französischen „Hirschkuh“ an, ein „kindliches Spiel“, in welchem wir trotz aller Bemühung noch immer „keinen tieferen Sinn liegen“ gefunden. Die „Hirschkuh“ ist für die Direction bisher noch zu keiner miltenden geworden, und wir fürchten, daß, wenn dies nicht bald geschieht, der „Kenter der Bühne“ bei den theuren Fleischpreisen sich genöthigt sehen wird, dem anmuthigen Thier eine Anstellung im Bratofen seiner Directionshauslichkeit zu verleihen.

Auf den andern Bühnen wollen die kleinen Novitäten noch immer keine erhöhte Zugkraft äben. Wie wir hören, bereitet das Wallner-Theater eine größere Schüssel vor, zu welcher der renommirte Poffenloch Herr Kalisch die Ingredienzien zusammengestellt hat. Ob für diese pikanten Ragouts noch der Geshmack derselbe, wie in vergangener Zeit — nous verrons!

Die königlichen Theater huldigen, wie es ihre Pflicht, dem „Höbern“, „ästhetisch Geläuterten.“ Wenn in diesem Bestreben das Schauspiel auch neben den Gaben der „Unsterblichen“: Schiller, Goethe, Shakespeare, die Gerichte der guten Mutter Birch, des dramatischen geschickten Fabrikanten Benedix und anderer Geister der Gegenwart auftritt, so liegt dies in den Zu- und Umständen der Gegenwart, die nicht den Heroismus jenes Offiziers besitzt, der vor Kurzem hier mit einem Ka-

junge Männer, deren Namen berühmt und wohlbekannt in Rom sind. Ich füge hinzu, daß dies alles sich am hellen Tage und unter den Augen der Regierung vollzieht, welche keine Gewalt mehr hat, es zu verhindern. Wenn Herr Rattazzi Anstalt machen würde, sich der Vereinigung und dem Ausbruch der Freiwilligen zu widersetzen, so würde es in allen Städten Italiens brohende Demonstrationen geben, welche leicht die ernsthaftesten Verwickelungen veranlassen könnten. Die Municipalitäten fahren fort, der Insurrection zu Hilfe zu kommen. Letzten Sonntag fand in der St. Andreas-Kirche zu Palermo eine zahlreiche Versammlung der Garibaldianer statt unter dem Vorsteh des Herrn Albanese. Es wurde unter Acclamation beschlossen, eine Adresse an Garibaldi und eine andere an die Römer zu erlassen.

[Tagesbefehl.] Die „Gazette de Turin“ veröffentlicht den folgenden Tagesbefehl des Commandanten Ghirelli im Augenblick, wo er die Grenze überschreitet:

„Römische Legion!
Tagesbefehl am 12. October 1867.
Offiziere, Unteroffiziere und römische Soldaten; Ich bin stolz, das Commando zu übernehmen, welches mir durch das Vertrauen meiner Mitbürger übertragen worden ist, und ich sende dem braven Bataillon der heroischen Brigade Piemont, die zu commandiren ich gestern noch stolz war, ein herzlich willkommenes Leben. In Eurem Namen und in dem meinigen verpfehle ich den alten Waffengefährten des regulären Heeres, daß die römische Legion bald im Stande sein wird, sich nächsten unter die gemeinschaftliche Fahne zu gruppieren, die Fahne, welche im Namen Italiens und Victor Emanuel's siegreich von Maraja bis Castelfidardo entfaltete worden ist und die wir auf dem Capitol aufpflanzen werden. Ich spreche mit Euch nicht von den Anstrengungen und Prüfungen, die für den, welcher sich für sein Vaterland schlägt, immer leicht sind; ich erinnere Euch nicht daran, daß die Ordnung, die Disziplin, die Subordination, noch mehr als die Bravour, Pflichten für die Soldaten der Freiheit sind.

Der Major Luigi Gulmanelli, der auch aus den rühmlichen Reihen der Armee hervorgegangen ist und Commandeur des ersten Bataillons in den schwierigen Tagen der Organisation, hat Beweise von seiner Selbstverleugnung und seiner Einsicht gegeben. Im Namen des Vaterlandes, das wir befreien wollen, danke ich ihm dafür. Der Weg, den wir zu durchlaufen haben, ist durch den römischen Namen beglückt. Wir werden dort zu unserer Leistung die Spuren unserer Vorfahren finden, welche der Welt die Gesetze der Civilisation dictirten. Wir müssen die Fremden noch einmal daran erinnern, daß Italien den Italienern gehört und daß es Unrecht sein würde, hätte man die Anmaßung, uns in Rom das Fideicommiss der Reaction und des Obscurantismus aufzuzwingen. Wir erklären den Märdern den Krieg nicht, aber wir wollen die unreine Allianz der zwei Mächte zerbrechen, welche von der Vernunft vertrieben erschaffen worden sind und von denen sie will, daß sie getrennt bleiben und welche, miteinander verschmolzen, den Glauben verderben und beschmutzen. Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten, ich rechne auf Euch. Rechnen auf mich. Es lebe Italien! Es lebe Rom!

Eine zweite Proclamation, welche sofort in allen, von der römischen Legion besetzten Ortshaupten des päpstlichen Gebietes angeschlagen werden soll, beginnt also: „Im Namen des römischen Volkes, unter der Regierung Sr. Maj. Victor Emanuel II., durch den göttlichen und den nationalen Willen Königs von Italien u. s. w.“

[Garibaldi] hat folgende neue Proclamation erlassen:

Caprera, 10. October 1867.
Sehr werthe Freunde! Ich bin wirklich ein Gefangener — und ich überlasse Euch, zu denken, mit welchen Gefühlen, da ich Menotti und meine Freunde auf dem römischen Gebiete im Felde weiß. Seht die Welt in Bewegung, damit man mich nicht in diesem Gefängnisse lasse. Ein Gruß an Alle; immer der Curige.
Garibaldi.
Dieses Schreiben wird begleitet von einem anderen, von seinem Secretär Basso, welches lautet:

Caprera, 8. October 1867.
Sehr werthe Freunde! Ich würde Euch ausführlicher schreiben, wenn ich nicht befürchtete, daß mein Brief nicht zu Euch gelangt. Ich will Euch nur sagen, daß, als man uns arretirte, der Herr Commandant der Sesta uns sehr schlecht behandelt hat und daß wenig daran fehlte, daß er uns nicht auf den Grund des Meeres geschickt hätte. Dieses wißt Ihr nicht; sie haben den Muth gehabt, uns mit zwei Kanonenschüssen und einem halben Duzend Büchsenkugeln zu reguliren. So kann Euch versichern, daß die Kugeln prächtig pfliffen, sie haben aber Niemanden verletzt. Es ist nöthig, daß die Italiener dieses auch wissen. Wir werden mit den Augen bewacht.
Ganz der Curige.
Basso.

[Ueber den Ministerrath, der unter dem Vorsitz des Königs in der Nacht vom 14. zum 15. stattgefunden hat], wird dem „Monde“ von hier geschrieben:

„Der König war eingeladen worden, dem Jagdschloß San Rossore nach Florenz zu kommen, um an demselben Abend noch einer außerordentlichen Minister Sitzung beizuwohnen. Diese Sitzung fand statt und wahrte beinahe die ganze Nacht hindurch. Alle Minister waren anwesend, mit Ausnahme des Arbeitsministers Giobanola, der sich gegenwärtig in Rom befindet. Die Discussion erstreckte sich über die Frage einer Intervention italienischer Truppen in Rom auch gegen den Willen Frankreichs. Es scheint, daß der Kaiser Napoleon der von Rattazzi beabsichtigten Verletzung der Septemberconvention

entschieden seine Zustimmung verweigert hat. Die Ansichten waren getheilt. Der König, sowie die Minister Rubei und Campello waren dafür, noch einen letzten Versuch mit Frankreich zu machen; Rattazzi, Teccio, Besetto, Coppino und de Vlasti sprachen sich für eine Intervention, was aus daraus enthielt möge, aus. Inzwischen wurde dem Tullier-Cabinet von dieser Verhandlung Kenntniß gegeben, und man wird, wenn nicht ein unvorhergesehenes Ereigniß die Ausführung der Intervention beschleunigt, die Antwort von Paris abwarten.“

Rom, 16. October. [Ueber das Gesecht bei Vallecorsa] meldet das „Giornale di Roma“:

„Da die Nachricht eingegangen war, daß ein Theil der von Talavera ausgerückten Garibaldischen Bande sich auf der Straße von Pastena zwischen Castro und Vallecorsa geseht habe, schickte General de Courten, welcher sich gegenwärtig in der Provinz Frosinone befindet, eine Colonne von Gendarmen aus „Squadrigliere“ aus; letztere sind Einwohner dieser Gegend, die sich freiwillig zur Beihilfe der Gendarmerie haben enrölliren lassen. Gestern (15.) um 9 Uhr Vormittags griff eine 100 Mann starke Garibaldische Bande, unter Zurücklassung einer Reserve bei S. Rocco Vallecorsa an, traf auf jene Colonne, die sich schon dort befand, und wurde von derselben energisch zurückgeworfen. Die Bande suchte eine Zuflucht auf dem benachbarten Gebirge, aber sie stieß hier auf eine Recognoscirungs-Colonne, die aus einer Compagnie Jäger und einer Abtheilung der Legion von Antibes bestand; dieselbe stürzte schnell auf die Bande ein, zerstreute sie und zwang sie, sich über die Grenze zurückzuziehen. Zwei Gendarmen wurden getödtet, ein Squadrigliere verwundet. Die Garibaldier hatten 10 Tödtet und mehrere Verwundete; 46 fielen in die Hände unserer Truppen, darunter 4 Offiziere und ein Guide; außerdem wurden viele Waffen und Munition weggenommen. In der ganzen Provinz herrscht die vollkommenste Ruhe.“

Frankreich.

* Paris, 19. Octbr. [Schreiben Victor Emanuel's.] Graf Bimercati ist aus Florenz hier eingetroffen als Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens von Victor Emanuel an den Kaiser, worin er diesem anzeigt, er habe alles gethan, was in seiner Kraft stehe, um die römische Bewegung aufzuhalten; er wolle auch ferner Alles aufbieten: allein das Unmögliche könne man nicht von ihm verlangen. Auf dem auswärtigen Amte ist man davon überzeugt, daß Italien kein Beigiebt, und spricht diese Ueberzeugung unverholen aus.

[Ueber den Gang der Unterhandlungen zwischen Italien und Frankreich] meldet die „Presse“, wie folgt:

„Man versichert, daß der Kaiser am letzten Sonntag, nachdem er dem Marschall Niel den Befehl gelandt, Alles zur Abwendung eines Expeditions-cors nach Rom vorzubereiten, an den König Victor Emanuel ein eigenhändiges Schreiben gerichtet habe, um ihn in sehr energischen Ausdrücken daran zu erinnern, daß ihre beiderseitigen Unterschriften durch die September-Convention in Mitleidenhaft gebunden seien, und daß die Etre erhebliche, daß die eine die eingegangenen Verpflichtungen achte, und die andere den eingegangenen Verpflichtungen Achtung verschaffe. Man fügt hinzu, daß der Kaiser, von der Sprache, welche Herr Nigra in Paris führte, unterrichtet, dann eine directe Depesche an den König von Italien gerichtet habe, worin er ihn aufforderte, sich Betreffs der Verbindlichkeiten, welche die Etre Frankreichs auferlege, keine Illusionen zu machen und dieses nicht in die traurige Nothwendigkeit zu versetzen, seine Waffen gegen einen alten Verbündeten zu richten. Diese Depesche wurde von Victor Emanuel seinen Ministern mitgetheilt. Diefelbe soll einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht und ihn bestimmt haben, dem Einmarche der italienischen Truppen ins römische Gebiet seine Zustimmung nicht zu geben. Gestern schien ein Einverständnis zwischen den Cabinetten von Florenz und Paris erzielt zu sein, und zwar in Folge von Versicherungen des Herrn Nigra, welche, wie man voraussetzt, Herr Rattazzi ratificiren würde. Man läugnet nicht allein eine Verdoppelung der Ueberwachung der päpstlichen Grenze an, man hatte auch Grund zu glauben, daß es nicht unmöglich sei, vom florentiner Cabinet, und wie es Frankreich wollte, die Ergreifung von Maßregeln zu erlangen, die darauf ausliefen, die Soldaten, deren Desertion mehr oder weniger wirklich statt fand, zu ihren Soldaten zurückzuführen, die Werbepredicanten und die öffentlichen Subscriptions zu schließen. Sei es nun, daß in Florenz eine Minister-Modification in radicalem Sinne vor sich ging, sei es, daß Herr Rattazzi, wie man heute berichtet, eine ausweichende Antwort gegeben, indem er jede bestimmte Verpflichtung ablehnte, und sich nur auf Protestationen einließ, die Hoffnungen, zu welchen die Sprache des Herrn Nigra Anlaß gegeben, erfüllten sich nicht, und es erschien notwendig, sich auf jede Eventualität vorzubereiten. Man glaubt allgemein, daß die Befehle zur Concentrirung der Truppen gestern Abend abgegangen sind, und daß heute Morgen die Truppen-Bewegungen begonnen haben. Die Flotte ist bereit, die Truppen können in 24 Stunden auf römischem Gebiete angekommen sein; das Ultimatum ist abgegangen. Wenn die Antwort nicht befriedigend lautet, so wird die Expedition sofort in See geben.“

[Ueber die Stellung der französischen Minister zur römischen Frage], weiß der „Temps“ Folgendes zu melden:

„In dem Conseil von Mittwoch erklärte sich die Majorität zu Gunsten der Expedition. Marschall Niel und der Marineminister Rigault de Genouilly sprachen sich am Entschiedensten in diesem Sinne aus und Herr v. Forcade la Roquette schloß sich ihnen an. Herr Barode beobachtete eine Art von Neutralität. Von allen Ministern war Hr. v. Labalette derjenige, der sich mit der größten Energie gegen das Unternehmen ausdrückte. Der im Publikum allgemein verbreiteten Ansicht entgegen schien die Kaiserin, ohne von ihren

Sympathien für den heiligen Vater abzulassen, die ungeheuren Gefahren der Expedition zu begreifen.“

Nach der „Presse“ wäre einen Augenblick von dem Rücktritt der Herren Duruy und Lavalette die Rede gewesen.

[Aus Rom] schreibt man dem „Univers“, daß der Kaiser der Franzosen den heiligen Vater wegen der bewundernswürdigen Tapferkeit und der schönen Erfolge seiner Truppen habe beglückwünschen lassen.

[Anerkennung König Georgs durch den Papsi.] Der „Moniteur“ meldet: „In Folge des Ablebens des Königs Dito hat der heilige Stuhl den König Georgios I. als Souverän der Hellenen anerkannt und die diplomatischen Verbindungen mit seiner Regierung wieder angeknüpft.“

[An den Brief des Kaisers Franz Joseph an die Bischöfe knüpft der „Monde“ folgende kühne Bemerkungen:

„Die dem Concordat feindliche Partei in Oesterreich hat einen Sieg davon getragen. Der Kaiser Franz Joseph hat sich entschlossen, die Bischöfe Worte des Labels hören zu lassen. Diese Sprache kann sonderbar erscheinen in dem Munde eines Fürsten, welcher die Krone des heiligen Stephan trägt. Man begreift sie noch weniger, wenn man bedenkt, daß derjenige, welcher sie führt, eben erst in seiner eigenen Familie ein tragisches Beispiel davon hatte, wie theuer es den Monarchen zu stehen kommt, wenn sie die Kirche verlassen, nachdem sie versprochen haben dieselbe zu vertheidigen.“

[Vom Hofe. — Personalien.] Der „France“ zufolge ist der Fürst von der Moskwa beauftragt, den Kaiser Franz Joseph in Meaux, wo Seine Majestät das Incognito ablegen soll, im Namen des Kaisers Napoleon zu begrüßen. — Der Prinz Achille Murat hat sich heute Morgen mit dem Marquis de R. geschlagen. Der Ausgang ist unbekannt. — Herr Bourée, französischer Botschafter bei der Pforte, begab sich gestern auf seinen Posten.

[Militärisches.] Die Division, welche von Lyon nach Toulon unterwegs ist, besteht aus dem 1., 29., 59. und 80. Linien-Regiment und dem 19. Jäger-Bataillon. — In Marseille sind 400 Deserteure der Antibes'schen Legion angekommen. Diefelben wurden dem 38. Linien-Regiment einverleibt.

[Kosten eines kaiserlichen Besuchs.] Der „Progrès du Nord“ von Lille stellt eine Berechnung der Kosten an, welche der Besuch des Kaisers und der Kaiserin dem Nord-Departement verursacht hat, und gelangt dabei zu ziemlich hohen Summen. Die Stadt Lille hat vorab einen Credit von 280,000 Fr., wovon 143,000 Fr. für den großen Ball im Stadthause, ausgemessen. Der Generalrath des Departements hatte seinerseits 68,955 Fr. bewilligt, um das Präfectur-Gebäude im Leufern und im Innern zum Empfang der hohen Gäste würdig herzurichten. Die Möbel der beiden kaiserlichen Schatzkammern kosteten 12,155 Fr., außerdem wurden für das Mithen und die Reparatur von Mobilien 26,800 Fr. ausgegeben. Nun wird nachträglich noch ein Supplementar-Credit von 50,000 Fr. gefordert. Trotz einer lebhaften Opposition, welche die Angelegenheit einer Commission überweisen wollte, wurde diese Summe sofort von der Majorität des Stadtraths von Lille bewilligt. Es ergibt sich hiermit für die Stadt Lille und das Departement eine Ausgabe von nahe an 400,000 Fr., ungerchnet die Summen, welche die Städte Roubaix, Tourcoing und Dünkirchen, so wie die kleineren Gemeinden für Empfangsfeierlichkeiten und Deputationen bewilligt hatten. Auf die Anfrage eines Mitgliedes des Gemeinderathes, welche materiellen Vortheile die Kaiserreise der Stadt Lille verschafft habe, glaubte der Bürgermeister keine Antwort ertheilen zu dürfen.

[Von der Ausstellung. — Gobillot.] Gestern besuchte der Kaiser die Ausstellung und verweilte in derselben mehrere Stunden. — Der „Constitutionnel“ erklärt, daß die Ausstellung unwiderruflich am 31. October geschlossen wird. — Morgen fährt Gobillot, der bekannte französische Armeelieferant, seine sämmtlichen Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechts, 4000 an der Zahl, nach der Ausstellung; zugleich giebt er ihnen dort ein Frühstück. Bemerkenswert zu werden verdient, daß Gobillot vor einem Jahre nur 500 Arbeiter beschäftigte. Außerdem hat Gobillot, jedoch nicht unter seiner directen Leitung, ein zweites Etablissement von 2000 Arbeitern in St. Ouen bei Paris, so daß er jetzt mit 6000 Leuten an den Bestellungen arbeitet, die ihm vom Kriegs-Minister gemacht worden sind. Gobillot liefert Kleidungsstücke, Schuhe, Lederzeug, Kochgeschirre u.

Großbritannien.

E. C. London, 19. Octbr. [Vom Hofe. — Personalien.]

Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind heute Mittag im besten Wohlsein in Gravesend gelandet. Die Prinzessin vermochte den Weg vom Landungsplatz bis zum Wagen zu Fuß zurückzulegen. Ihr Anleiden scheint also wesentlich gebessert. — Der Schatzkanzler Mr. Disraeli hat eine Einladung zur Königin nach Balmoral erhalten, von wo er sich nach Edinburgh begeben wird, um das ihm angebotene Ehrenbürgerrecht der Stadt entgegen zu nehmen. (In den Straßen Londons wird jetzt eine Biographie Disraelis, zu einem Penny das Stück, feilgeboten.) — Der viergenannte Mr. Eyre, früher Gouverneur von Jamaica, wird in Shoredham als Wahlcandidat auftreten. — Admiral Fitz Hardinge und Lord Colchester sind gestorben. Letzterer war (Fortsetzung in der Beilage.)

die Mordklänge durch den Leib jagt? Daß er mit Hilfe seines frechen Dieners Leporello, einen armen Bauersknecht in den Strudel der Trunkenheit hineinziehen läßt, um unterdessen die Bauernbraut Zerline seinen sträflichen Lüssen zu opfern, wovon der bekannte Schrei des Mägdelein hinter den Coulissen den vollständigsten juristischen Beweis liefert? Ist es nicht ferner eine Schmach, die edle Dame Elvira, die ihm gegen Ausföhrung eines rechtsgiltigen Eheversprechens ihre Tugend geopfert, selbst und durch seinen schurkischen Bedienten zu verhöhnen, ja sogar den Versuch zu wagen, seine als Wahnsinnige zu denunciren, um sie auf die Trennstation der Charité zu Sevilla zu bringen? Andere leichtere Verbrechen, so der Mord des Wurzel und Kräuter essenden Eremiten, die perfide Verbrennung der Weibchen, die der Kaufmann Mertens von dem Cavalier in Händen hatte, sind bereits als nicht mehr zeitgemäß von den besseren, nach Sittlichkeit strebenden Bühnen gestrichen worden. Und nun gar diese „Gigaro-Hochzeit“, in der der Textschreiber dem Grafen die ruchlosesten Intentionen gegen die, freilich durch ihre Leichtfertigkeit dazu herausfordernde Kammerjungfer Susanne, — der Grafin ein kurioses Doudoir-Verhältniß mit dem Pagen, einem halbreifen, aber sonst „ganz gefunden Jungen“ zutheilt, und so im niederen Volke die verdammenswerthe Meinung zu verbreiten bemüht ist, daß selbst der hohe Adel schlechter als sein sittlicher Ruf! Meine Feder ist zu schwach, um unserer Entrüstung die passendsten Worte zu verleihen, und bitten wir deshalb den annectirten Kaffeler Gesinnungsgegnen inbrünstiglich, uns mit der Macht seiner Feder zu Hilfe zu kommen und das ruchlose theatralische Lafter zum Erbrehen zu zwingen, damit wir tugendhaften Theaterbesucher und endlich einmal wieder am reinlich-gedekten Tische niedersitzen können. Ausgeschlossen von dem leckerbereiteten Mahle sind weibliche Balletmitglieder, falls sie sich nicht dazu verstehen, statt der kurzen Robe in genügend verhältnißmäßig „Sack“ und mit „Asche“ gepudert zu erscheinen.

Wenden wir uns von diesem theatralischen Glend nun zu einem anderen irdischen, dessen Nothschrei uns durch die Abkürzung der Ostbahn rascher und verständlicher zum Herzen dringt. Bewohner der östlichen Provinz — einer sonst durch Fruchtbarkeit vom Himmel bevorzugten — haben uns sehr traurige Schilderungen des dortigen Nothstandes hieher gebracht. Sie sind sicher nicht übertrieben, da officiöse Blätter bereits angebeutet, daß die Regierung sich genöthigt sehen dürfte, den ländlichen Besitzern jener Gegend das nöthige Getreide zur neuen Aussaat verabfolgen zu lassen. Seltam ist es, daß von hier bis zur Weichsel- und Rogat-Niederung dieser Nothstand nicht stattfindet, sondern erst jenseits ener westlichen Hauptflüsse, bis nach Litthauen und Masuren hin, eingetreten ist. Bei dem heengten Geldverkehr, der namentlich die Auf-

nahme neuer Hypotheken fast unmöglich macht, dürfte der Ruin eine Menge Gutbesitzer dortiger Gegend beinahe ein unabwendbarer sein und den Zwangsverkauf vieler Besitzungen zur Folge haben. Damit zusammenhängend erscheint dort die Noth der arbeitenden niederen Klasse so bedrohlich, daß trübe düstere Erscheinungen in der nächsten Zukunft in jenem Landestheile zu befürchten sein dürften.

Auch hier in der äußerlich glänzenden Residenz ist bei dem Stillstand der Arbeit die Trübseligkeit eine beängstigende. Das Proletariat vermehrt sich in bedauerlicher Progression und der Zahlennimbus der stolzen „Weltstadt“ zeigt eine Menge sehr düsterer Sonnenflecke. Es fließt sehr viel provinzieller Schmutz in das Bassin, genannt „Berlin“; damit dies bequem geschehen kann, hat man gleichsam symbolisch die Freiheit zu diesem Einstieken, früher bekanntlich schon die Stadtmauern abgerissen, und vervollständigt dies die königl. Ministerial-Bau-Commission durch eine tragi-komische Bekanntmachung in den heutigen Localblättern, dahin lautend: „Die Stadthore, 1) das Hamburger, 2) das Rosenenthaler, 3) das Dranienburger Thor sollen im Wege der öffentlichen Submiffion im Ganzen oder stückweise an den Meistbietenden auf Abbruch verkauft werden.“ Seltam klingt in der Specificirung des „stückweisen“ Verkaufs das Ausbieten steinerer Gardisen, nämlich der „vier 6 1/2 Fuß hohen Kriegerstatuen“ und der Steinernen „Trophäen“, die namentlich das Dranienburger Thor schmückten, ein nach einer Triumphpsorte in Rom von Friedrich dem Großen mit großer Vorliebe veranstalteter Bau, dessen Verschwinden wir im Kunstinteresse zu bedauern wohl Anlaß haben. Der „alte Fritz“ dürfte sich im Grabe umkehren, wenn er erfahren wird, daß auch dieses sein Lieblings Thor jetzt das Wort wahr machen wird: „das Alte stirzt“, ohne daß speciell aus diesen Ruinen „sich Neues erheben wird“.

In den nächsten Tagen steht die Rückkehr des Königs zu erwarten, und dürfte die Reise für dieses Jahr wohl die letzte gewesen sein. Der vorgezückten Jahreszeit wegen wird der Monarch gleich seine Residenz hier im Palais nehmen und Babelsberg nur vorübergehend besuchen. Der Geburtstag des Kronprinzen wurde, wenn wegen der Abwesenheit des Königssohns und der meisten Mitglieder der königlichen Familie auch keine Hoffestlichkeit stattfand, in vielen Privatkreisen mit der Herzlichkeit gefeiert, die sich bei jeder sich darbietenden Gelegenheit gegen den in seinem lebenswürdigen Wesen so einfach und anspruchslos auftretenden Kronenerben kundgiebt. Man erfasste vorzugsweise die Bedeutung des Tages, als den 18. October, den alten Leipziger Kampf- und Siegestag, an welchem das Schicksal in der Wiege schon den Königssohn zum Felden bestimmt. Und daß Er als solcher sich bewährt, die Feuertaupe, die Er bei Königsgräb erhalten, seine für Preußen glückliche Entschei-

lung des damals zweifelhaften Kampfes hat's gezeigt. Charakteristisch für die herzliche Liebe, die man dem Prinzen entgegenbringt, war's, daß man, als an dem Festtage in einem bezüglichen Prolog im Kroll'schen Theater die Worte ertönten:

„Es ist uns warm um's Herz, und wär's erlaubt,
Wir träten schlicht vor unsern Kronprinzen hin
Und reichten mannhafte Ihm, dem Ehrenmann,
Die Hand und sprächen: „Herr, Gott segne Dich!“

im ganzen Saale in zustimmenden, lauten Jubel ausbrach und es Minuten wahrte, bis der Redner fortfahren konnte. Das einfache, schlichte Wesen des Königssohns, sowie sein von voller Innigkeit erfülltes häusliches Leben erinnert uns wohlthuend an seinen verewigten Großvater Friedrich Wilhelm III. An des Enkels Geburtstag haben wir von Herzen den Wunsch ausgesprochen, daß ihm des Großvaters Schmerzens- und Unglückstage der Himmel ersparen, ihm die hellsten Strahlen der Glückesonne senden möge!
R. Gardefeu.

G. Wolff's poetischer Hausschatz des deutschen Volkes. Erneuert von Carl Dittrogg. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1867.

Von diesem Nationalwerk ist uns die 24. neu bearbeitete und verbesserte Auflage zugegangen. Sie enthält eine übersichtliche Darstellung der Geschichte der deutschen Poesie, eine turmgefaste deutsche Poetik und eine Auswahl deutscher Dichtungen aller Zeiten, chronologisch und nach den Gattungen geordnet, endlich biographische Angaben über die Dichter, aus deren Werken Mittheilungen erfolgten.

Die älteren Dichtungen sind nicht in der doch der Mehrzahl unverständlichen Originalsprache, sondern in den besten Uebersetzungen ins Hochdeutsche abgedruckt, und zugleich ist Gelegenheit geboten, den Inhalt unserer älteren Epen kennen zu lernen. Hauptgrundlag war es, nur solche Stücke aufzunehmen, die von der reiferen Jugend unbedenklich gelesen werden können. So ist denn der Hausschatz ein echt deutsches Familienbuch.

[Die Grazer Schuldgefangenen] haben am 15. October an die Schuldbühnen in Wien folgenden Telegramm abgesendet: „Geehrte Collegen in Personalfest Wien! Durchdrungen von Sympathie-Empfindungen erlauben sich die Gefertigten ihren wärmsten Dank und Ausdruck inniger Theilnahme für das dortorts nach Berlin abgesendete Beglückwünschungs-Telegramm hiermit auszusprechen. Wollte die geehrte Collegenchaft, welche sich an der Mündung der Nachrichten befindet, uns, die wir nach Wien, dem Zenit der politischen Sonne, Hoffnungsbilder senden, freundliche Worte zutommen lassen. Grazer Personal-Inhaftirte.“ An die Schuldgefangenen in Graz ist in Folge dieses Telegramms folgende telegraphische Antwort eingetroffen: „Herzlichen Dank für Eure Aufmerksamkeit. Wir arbeiten ununterbrochen für Aufhebung der Schuldbüch. Näheres brieflich. Die Wiener Schuldgefangenen.“

9 Uhr Abends. Gegenüber einer Volksdemonstration versicherte Nattazzi, die Regierung werde die Ehre der Nation wahren. Eine Proclamation Garibaldi's spricht der Nation Muth ein, und hofft, die Schmach der Nation werde abgewaschen werden. (Wolff's L. B.)

Paris, 22. Oct., Morgens. Der „Moniteur“ bekräftigt, Italien habe dem französischen Gouvernement beruhigende und ganz kategorische Zusicherungen gegeben bezüglich der Maßregeln zur Verhinderung des Eindringens in die päpstlichen Staaten, um die Convention vollständig wirksam zu machen. In Folge dieser Mittheilung hat der Kaiser die Einschiffung der Truppen einstellen lassen. (Wolff's L. B.)

Paris, 21. Oct., Abends. Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel von Limayrac. Derselbe hofft nach den neuesten Nachrichten eine Unterdrückung der Revolution und beglückwünscht die italienische Regierung wegen dieser Haltung. Der „Temps“ glaubt, der Papst werde die Abänderung der September-Convention zugeben. (Wolff's L. B.)

Toulon, 21. Octbr., Nachm. 4 Uhr. Die Brigade Polver wird soeben ausgeschifft. Die Truppenzüge sind fixirt. Die eingetroffene Division wird hier campiren. Die Schiffsrüstungen sind suspendirt, alle sonstigen Maßregeln contremandirt. (Wolff's L. B.)

Berlin, 22. Octbr. [Reichstag.] Das Freizügigkeitsgesetz wird definitiv einstimmig angenommen. Referent Beder empfiehlt die Ablehnung der Militärconventionen, weil der Reichstag durch sie sein Budgetrecht aufgeben. Correferent Stavenhagen (Halle) empfiehlt die Genehmigung, wiewohl anerkennend, daß der Abschluß und das Verfahren nicht correct gewesen seien. Waldeck unterstützt den Antrag des Referenten; ein scharfer Ausdruck über die Bundesverfassung zieht ihm die Mißge des Präsidenten zu, worüber eine lebhaftere Erörterung entsteht; ein Ordnungsruf erfolgt nicht. Zweiten für, Schulze-Berlin gegen die Genehmigung der Verträge, welche darauf mit großer Majorität genehmigt werden. Dagegen stimmt nur die Linke. Es folgt die Berathung über die Marineanleihe. Nach den Erklärungen Jachmanns spricht Kirchmann gegen die Vorlage, da die Anleihe nur bei verantwortlicher Verwaltung bewilligt werden könne. Nebner will die nöthigen Gelder auf dem Wege der Matrikularbeiträge bewilligen. Zweiten rechtfertigt seinen Antrag, wonach die jährlich von der Marineanleihe verausgabte Summe durch den Bundeshaushalt oder ein besonderes Gesetz festzustellen sei. Jachmann erklärt, daß die Regierung dies beabsichtige. Waldeck gegen die Anleihe. Unruh will den Antrag Zweckens dahin modificiren, daß die jährlich zu verausgebenden Quoten der Anleihe auf den Bundesetat übernommen und pro 1868 sofort die Quote bewilligt werde.

Zweiten zieht seinen Antrag zu Gunsten des Unruh'schen zurück. Bei der Abstimmung wird die Anleihe mit dem Amendement Unruh genehmigt, womit Jachmann einverstanden ist. Nach Erledigung der Tagesordnung erklärt Lehndorf, daß er bezüglich der Hypothekbanken der Regierung die Initiative überlasse und fragt deshalb bei Delbrück an, welcher erwiedert, die Bundesraths-Commission sei mit der Vorbereitung des Gesetzes beschäftigt. Das Haus beschließt den Antrag Lehndorf nicht auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Schließlich verliest Waldeck den Wortlaut des vom Präsidenten bemängelten Satzes seiner Rede. Simson bleibt bei seiner Ansicht stehen. Waldeck steht dem Präsidenten nur das Recht des Ordnungsrufes zu. Morgen ist Sitzung. Tagesordnung der Etat für 1867. (Wolff's L. B.)

München, 22. Oct. Die Abgeordnetenkammer genehmigte mit 117 gegen 17 Stimmen den Zollvereinsvertrag. (Wolff's L. B.)

Baden, 22. October. Der Kaiser von Oesterreich wurde Morgens 7 Uhr auf dem Bahnhofe Dos vom Großherzoge von Baden empfangen. Wenige Minuten nach Ankunft des Zuges traf der König von Preußen ein. Die Begegnung der Monarchen war auf beiden Seiten die freundlichste und herzlichste. Der Kaiser führte die Reise nach etwa 10 Minuten fort. (Wolff's L. B.)

Bern, 22. Oct. Dem Bernernehmen nach verlangt der schweizerische Gesandte in Berlin, Landammann Herr, seine Entlassung. (Wolff's L. B.)

Paris, 22. Octbr. Wie man versichert, rühre die Wendung der Florentiner Politik zu Gunsten der Septemberconvention davon her, daß von Berlin kein Zweifel gelassen, daß sich Preußen nicht mit Italien in entgegengelegter Richtung engagiren wolle. (Wolff's L. B.)

Florenz, 21. October. Es heißt, Cialdini werde zunächst mit dem gegenwärtigen Ministerium die augenblicklichen Schwierigkeiten zu beseitigen suchen.

Nach dem „Diritto“ räumen die Insurgenten fast den ganzen Kirchenstaat; es fehlen die Waffen zur Fortsetzung des Kampfes. Seitens mehrerer Municipalitäten und Corporationen sind Adressen ergangen, welche die Regierung ersuchen, den Wunsch der Nation zu erfüllen. (Wolff's L. B.)

Florenz, 22. Oct. Gelegentlich einer neuen Volksdemonstration erklärte Nattazzi: Die amtliche Zeitung werde heute über die Absichten der Regierung Aufklärungen bringen. Volksbanken zogen vor

das Haus Garibaldi's und riefen: Rom ist die Hauptstadt Italiens. Aufregung herrscht. An den Straßenmauern wird die Einberufung der Altersklasse von 1842 affixirt. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 22. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141 1/2. Breslau-Freiburger 142 1/2 (N). Reiffe-Brieger 92. Roxel-Oberberg 71. Galizier 85. Adm.-Bünden 139 1/2. Lombarden 95. Mainz-Ludwigshafen 125. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94 1/2. Oberöstr. Litt. A. 195. Oesterr. Staatsbahn 128. Oppeln-Larnowitz 70 1/2. Rheinische 115 1/2. Warschau-Wien 61 1/2. Darmstädter Credit 78. Minerba 28 1/2. Oesterreich. Credit-Actien 71 1/2. Schles. Bank-Verein 112 1/2. 5proc. Anleihe 102 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 97. 3 1/2 proc. Staats-Schuldscheine 83 1/2. Oesterr. National-Anleihe 52 1/2. Silber-Anl. 58 1/2. 1860er Loose 66 1/2. 1864er Loose 41. Italien. Anleihe 45. Amerikan. Anleihe 75 1/2. Russ. 1866er Anleihe 93 1/2. Russ. Bantnoten 84 1/2. Oesterr. reichliche Bantnoten 82 1/2. Hamburg 2 Mon. 150 1/2. London 3 Mon. 6. 23 1/2. Wien 2 Monate 81 1/2. Warschau 8 Tage 84. Paris 2 Monate 81 1/2. Russ. Poln. Schatz-Obligationen 62 1/2. Poln. Pfandbriefe 57 1/2. Baier. Prämien-Anleihe 96 1/2. 4 1/2 proc. Oesterr. Prior. F. — Schles. Rentenbriefe 91 1/2. Bojener Credit-Scheine 85 1/2. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 47. Rechte Oesterr.-Stammactien 70. — Angenehm.

Wien, 22. October. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56. — National-Anl. 64. 90. 1860er Loose 81. 90. 1864er Loose 74. 70. Credit-Actien 176. 30. Nordbahn 171. — Galizier 209. 75. Böhm. Westbahn 139. 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 234. 80. Lombard. Eisenbahn 174. — London 124. 50. Paris 49. 45. Hamburg 91. 80. Kassenscheine 183. — Napoleonsd'or 9. 96. Alles beliebt.

Paris, 21. Oct., Abends. Rente 68. 15. New-York, 21. Octbr. Wechsel auf London 108 1/2. Gold-Agio 43 1/2. Bonds 112. Illinois 122. Erie 72 1/2. Baumwolle 20. Petroleum 34 1/2. London, 22. Octbr. Die „Times“ meldet: Die Royal-Bank in Liverpool 4 Millionen suspendirt.

Berlin, 22. Octbr. Roggen: höher. Oct. 73, Oct.-Nov. 72, Nov.-Dezbr. 70 1/2, April-Mai 68 1/2. — Rüböl: fest. Oct. 11 1/2, April-Mai 11 1/2. — Spiritus: unberändert Oct. 20, Oct.-Nov. 19, Nov.-Dezbr. 18 1/2, April-Mai 20.

Stettin, 22. Octbr. [Tel. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Oct. 100. Oct.-Nov. 96. Frühjahr 93. — Roggen pro Oct. 73 1/2. Oct.-Nov. 71. Frühjahr 68 1/2. — Gerste pro Octbr. — Frühjahr —. Hafer pro Octbr. — Frühjahr —. Rüböl pro Octbr. 11 1/2. April-Mai 11 1/2. Spiritus pro Oct. 21. Oct.-Nov. 19 1/2. Frühjahr 20. Still. Gerste und Hafer geschäftslos.

Inserate.

Die Candidaten der Fortschrittspartei sind die bisherigen Abgeordneten der Stadt Breslau:

v. Kirchmann, App.-Ger.-Vize-Präsident a. D. und Mitglied des Reichstages, zu Berlin; Laßwig, Kaufmann zu Breslau; Ziegler, Oberbürgermeister a. D. und Mitglied des Reichstages, zu Berlin.

Vorstand des Wahlvereins (Fortschrittspartei).

Das Wahl-Bureau der Fortschrittspartei ist Albrechtsstraße im Palmbaum, zwei Treppen, Zimmer Nr. 8 (Gingang von der Schubbrücke), und von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Vorstand des Wahlvereins (Fortschrittspartei).

Wahl-Verein der Fortschrittspartei. Von uns ausgehende Bekanntmachungen, sowie Zusendungen an unsere Partei-Genossen sind unterzeichnet:

Vorstand des Wahl-Vereins, (Fortschrittspartei).

Das Wahlbureau der national-liberalen Partei in Breslau wird Montag, 21. October, eröffnet und befindet sich Albrechtsstraße Nr. 13, im ersten Stod.

Sämmtliche Wählerlisten der Stadt Breslau liegen daselbst aus und wird täglich Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 5—7 Uhr, jede auf die Wahlen bezügliche Auskunft erteilt.

Das Comite des Wahlvereins der national-liberalen Partei. Auch liegen im Bureau die Listen zur Einzeichnung der Mitglieder unseres Vereins aus.

Bezirksverein der Ober- und Sandvorstadt, Donnerstag den 24. Octbr. 8 Uhr in Casperke's Locale. [3825]

Für den Freiligrath-Fond sind mir aus Dels durch Hrn. Dr. Reich zugegangen: Von Kaufm. Jüngling 1 Thlr., von Kaufmann Delsner 1 Thlr., von Rechtsanw. Petiscus 2 Thlr., von Kreisger. Rath Müller 2 Thlr., von Kreisbaumstr. Haupt 1 Thlr., von Kreisbaumstr. Haupt 5 Thlr., von Dr. Dieterich 1 Thlr., von Rentier Unger 1 Thlr., von Dr. Reich 1 Thlr., von Stadterordneten-Vorsicher Trautwein (Bernstedt) 1 Thlr. In Summa 16 Thlr., und von mir dem Cassirer des hiesigen Freiligrath-Comite's, Hrn. Herrmann Schweizer, überwiesen worden. [3170] Dr. Stein.

Für die Abgebrannten in Johann-Georgenstadt sind nachträglich bei uns eingegangen: von den Herren G. Beder 10 Thlr., B. Rny, D. L. Rny, S. in Namslau je 5 Thlr., Edert 1 Thlr., zusammen 26 Thlr., welche wir an die königliche Regierungs-Haupt-Kasse abgeliefert haben. Wir schließen hiermit die Sammlungen. [3176] Breslau, 22. October 1867. Die Handelskammer.

Bitte um milde Gaben zum Bau einer Schule in Ploznitz. Vernehmt, o edle Menschenherzen, das Klageleid von unsrer Pein; Es soll für unsre Noth und Schmerzen ein Schrei um eure Hilfe sein. — Nicht bitten wir zur Verbeispflege um Euer Gut und eure Güte. Wir sind zwar arm, doch nimmer träge! Uns drückt ganz andre schwere Schuld! Der Kinder achtzig sieben täglich uns an um Bildung — Unterricht; Und unser Blick sagt ihnen kläglich: „Wir sind zu schwach für diese Pflicht! Wir werden's nimmermehr erschwingen, ein eignes Schulhaus zu erbauen, und wollten wir zum Opfer bringen auch unsern letzten Heller traun!“ — Die Noth ist groß, die Sorg ist bitter, und schmerzlich unsre Seelenqual, Drum helft, Ihr Väter, helft Ihr Mütter, beglückte Menschen helfet all! Soll mitten denn in jenem Lande, des' Ruhm durch seine Schulen glänzt, Ein Dörflein sein zu aller Schande, vom Horn des Wissens abgegrenzt? — O nein, das wird kein Preusse wollen! Und darum frisch zur guten That! Ein Scherlein ja sollt ihr nur zollen vom Pfund, das Euch gewuchert hat! — Das Dorfgericht zu Ploznitz, Kreis Frankenstein. [3183] Bischoff, Vogel, Schindler.

[Zur Berichtigung] des in Nr. 493 der Breslauer Zeitung enthaltenen Referates über die „alte städtische Ressource“ sehe ich mich veranlaßt, zu erklären: daß ich eine Wahl in den Vorstand jener Ressource weder angenommen, noch abgelehnt, sondern in einer Zuschrift an den Vorstand derselben nur dagegen Verwahrung eingelegt habe, daß die bei der Wahl mir zugefallenen Stimmen willkürlich auf den „Kaufmann“ Thiel übertragen wurden. Jedem das Seine! [3175] Breslau, 22. October 1867. Dr. Thiel.

Die Hauptziehung der preuss. Klassen-Lotterie mit Hauptgewinnen von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 8 Mal à 10,000 Thlr., dauert fast drei Wochen. [3169] Bis dahin werden täglich, jedoch nur von 3 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends, Original- wie Antheilloose unter den bekannten Bedingungen verkauft und nach auswärts unter Postvorschuß expedirt. Schlesinger's Lotterie-Agentur, Ring 4, eine Treppe.

Statzflügel u. Pianinos bei H. Brettschneider, Gr. Feldg. 29, 1. Et. [2964]

Wiederholte Anerkennungen aus ehrenhaften Quellen. Schwedt a. D., 5 September 1867. Seit 6 Jahren lag ich an Nervenbeschwerden und gänzlich Verdauungsunfähigkeit so sehr darnieder, daß ich mich fast gar nicht von der Stelle rühren konnte. Durch Ihr Malztract-Gesundheitsbier, das der Herr Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Hennes, der mich behandelte, mir verordnete, bin ich Gottlob nun so weit wieder hergestellt, daß ich mich frei bewegen und wieder alle Speisen genießen kann. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß der Genuß Ihres Malztract's mich vom sichern Tode gerettet hat. Da ich ohne dies Gesundheitsbier nicht gar nicht mehr leben kann u. (sollt Bestellung). Frau Ober-Steuers-Inspectorin Schleich. — Dem Genuß Ihrer vortheilhaften Malz-Gesundheitschocolade verdanke ich Leben und Gesundheit; ohne diese gedenke ich nach dem Urtheil des Arztes zu den längst Vergessenen. E. Meyer, Klosterstr. 101 in Berlin. — Die wohlthätige Kraft dieser Malz-Heilnahrungsmittel des Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin ist so herbeileuchtend, daß Jeder sie empfindet, der sich ihrer bedient. Ihr Werth erscheint aber dann ganz besonders, wenn plötzlicher Witterungswechsel eintritt und seine üblen Folgen dieselben als beste Zuflucht erkennen lassen. Die aromatische Malz-Pommade dient zur Erhaltung, Verschönerung und Befestigung der Haare und stärkt die Kopfhaut. 1 Fl. 15 Sgr. und 10 Sgr. Vor Fälschung wird gewarnt! Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-fabrikaten halten stets Lager: [2596] Eduard Gros, Breslau, am Neumarkt 42. S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Bei S. Girzel in Leipzig ist soeben erschienen: [3173] Historische und Politische Aufsätze vornehmlich zur neuesten deutschen Geschichte. Von Heinrich v. Treitschke, ord. Prof. der Geschichte an der Universität Heidelberg. Dritte Auflage. VIII. u. 648 S., gr. 8. Preis: 2 Thlr. Die ungewöhnliche Gunst, die diesem Werke von seinem ersten Erscheinen an zu Theil geworden, hat in der kurzen Zeit von kaum drei Jahren die vorliegende dritte Auflage nöthig gemacht. Dieselbe ist eine wesentlich unveränderte, nur daß sie und da thatsächliche Berichtigungen eingeschaltet sind, welche sich dem Herrn Verfasser aus eigenen und fremden Forschungen ergaben. Borrätzig in A. Goshorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske.) Herr C. Zimpel ist seit dem 17. October d. J. nicht mehr in unserem Geschäft. H. A. Jüst & Comp., [3888] königliche Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 76 und 77.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Carl Lange, Bertha Lange, geb. Stühlmann. Breslau. [3830]

Unsere am 20. d. M. in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. Herrmann Köhler, Expeditions-Vorsteher auf Bahnhof Reiffe. [3845] Agnes Köhler, geb. Beyer.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Pauline, geb. Schott, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 22. October 1867. [3836] Gustav Drechsler.

Die gestern erfolgte Entbindung meiner Frau Ida, geb. Wonne, von einem Mädchen, zeige ich besonderer Meldung ergebenst an. Breslau, den 22. October 1867. [3846] Bernhard Neumann.

Statt besonderer Meldung. Heute Nacht 11 1/2 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines Sohnes erfreut. Kattowitz, den 20. October 1867. [4060] G. Benda Jun. und Frau.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Frau Auguste, geb. Gierschner, im Alter von 36 Jahren. Tief betrübt zeige ich dies Verwandten und Freunden ergebenst an. Ostrow, den 20. October 1867. [4063] Sellnow Kreisgerichts-Gefängniß-Inspector.

Todes-Anzeige. [3837] Heute Vormittag 11 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die schmerzlichen Leiden unseres guten Vaters, Baters, Schmiegler- und Großvaters, des Böttcher-Oberältesten Herrn Gottfried Feustel. Dies allen seinen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. Breslau, den 21. October 1867. Die Hinterbliebenen. Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 2 Uhr auf den großen Kirchhof. Trauerhaus: Werderstraße 30.

Todes-Anzeige. [3842] Gestern Vormittag 11 Uhr starb nach langen Leiden der Obermeister der Böttcher-Jnnung Herr Joh. Gottlieb Feustel. Die Innungsmitglieder verlieren an ihm einen biederen Freund, sowie einen streng rechtlichen und nachsichtsvollen Ältesten. Breslau, den 22. October 1867. Der Vorstand der hiesigen Böttcher-Jnnung, im Namen sämmtlicher Mitglieder.

Gestern Nacht um 11 1/2 Uhr starb unsere liebe jüngste Tochter Auguste Seidel am Scharlachfieber im zarten Alter von 2 1/2 Jahren. Diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Meldung. [3827] Tomslau, den 21. October 1867. G. Kühnack, Auguste Kühnack, verw. Seidel.

Stadttheater. Mittwoch den 23. Oct. „Der Troubadour.“ Große Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammarano von Heinz. Proch. Musik von G. Verdi. (Graf Luna, Sr. La Fontaine.) Donnerstag, den 24. Oct. Zum ersten Male: „Nicht fluchen.“ Dramatische Kleinigkeit in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. Hierauf: Tanz-Divertissement. 1) „Paa d'illusion“, ausgeführt von den Damen Schöllenburg und Richter. 2) „Irlands-Lanz“, ausgeführt von Frau. Marie Hirsch und dem Corps de ballet. 3) „Ungarischer Nationaltanz“, ausgeführt von den Damen Richter und Schöllenburg. Zum Schluß: „Sand in die Augen.“ Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Fr. Arnold Dirsch.

Zu dem, Sonntag den 27. October, Nachmittags 2 Uhr, zur Feier des Stiftungsfestes im Verbindungslöcal stattfindenden Dinner laden ihre alten Herren freundlichst ein Die Burschenschaft Teinita, i. A. Paul Wittmann, stud. jur. Geschlechtskrankheiten, Ausflüge, Gewürze u. Bunbarst Lehmann, Althäferstraße 59.

Zu dem, Sonntag den 27. October, Nachmittags 2 Uhr, zur Feier des Stiftungsfestes im Verbindungslöcal stattfindenden Dinner laden ihre alten Herren freundlichst ein Die Burschenschaft Teinita, i. A. Paul Wittmann, stud. jur. Geschlechtskrankheiten, Ausflüge, Gewürze u. Bunbarst Lehmann, Althäferstraße 59.

Bekanntmachung. [2369]
 In dem Concurs über das Vermögen des
 Rittergutspächters Joseph Heuser zu Woggenau
 ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über
 einen Accord ein neuer Termin
 auf **Dinstag den 5. November 1867,**
 Vormittags 10 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten
 Commissar im Sitzungszimmer Nr. 3
 unseres Geschäftslocales
 anberaumt worden.
 Die Beteiligten werden hieron mit dem
 Bemerkten in Kenntniss gesetzt, dass alle fest-
 gestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen
 der Concursgläubiger, so weit für dieselben
 weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht,
 Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in
 Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an
 der Beschlussfassung über den Accord berech-
 tigen.
 Breslau, den 19. October 1867.
 Königl. Kreis-Gericht.
 Der Commissar des Concurses: Loos.

Bekanntmachung. [2366]
 Zu dem Concurs über das Vermögen der
 Handelsfrau Weissenberg, Johanna, geborne
 Neumann hieselbst, hat die Handlung Erber
 u. Oppenheim hieselbst, Ring Nr. 10/11,
 eine Waaren-Forderung im Betrage von
 752 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. ohne Beanspruchung
 eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
 Der Termin zur Prüfung dieser Forderung
 ist auf
 den **12. November 1867,** Vormittags
 11 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar
 im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Ge-
 richts-Gebäudes
 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre
 Forderungen angemeldet haben, in Kenntniss
 gesetzt werden.
 Breslau, den 17. October 1867.
 Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
 Commissar des Concurses: Rblsch.

Bekanntmachung. [2368]
 In unser Handels-Gesellschafts-Register ist
 bei der sub Nr. 10 unter der Firma: **Riepel
 & Wolff** zu Ober-Langensielau bestehende
 Handelsgesellschaft, deren Gesellschafter die
 Kaufleute Carl August Ferdinand Riepel
 und Friedrich Wilhelm Traugott Wolff
 daselbst sind, in Colonne 3 folgender Vermerk:
 „Die Handelsgesellschaft zu Ober-Langen-
 sielau hat auch noch eine Zweignieder-
 laßung zu Sorau in der Lausitz“
 heute eingetragen worden.
 Reichenbach in Schles., den 16. October 1867.
 Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Dinstag, den 29. October,
Abends 6 Uhr,
in der Elisabeth-Kirche:
Paulus.
 Oratorium von Mendelssohn-Bartholdy.
 Mit Begleitung des Orchesters aufgeführt
 durch den Kirchenchor, unter gütiger Mit-
 wirkung der Frau Susanne Gottwald, de-
 Fr. Martha Moritz und der Herren Torridge
 und Schubert.
 Einlasskarten, à 10 Sgr., sind in der Mu-
 sikalien-Handlung des Herrn Hientzsch
 (Junkernstrasse) zu haben.
 [3187] **R. Thoma.**

Zeltgarten.
 Heute: [2519]
Großes Militär-Concert,
 ausgeführt von der Kapelle des 4. Nieder-
 schles. Infant-Regts. Nr. 51 unter Leitung des
 Kapellmeisters Herrn A. Börner.
 Anfang 7 Uhr.
 Sonntag den 27. October:
Erstes Concert
der Leipziger Couplettsänger-
Gesellschaft.

Löwen-Theater
 im [3784]
Circus Kärrer.
 Heute Mittwoch, den 23. October:
 Große Vorstellung des berühmten Zier-
 bändigers **Osanova Nemetty** mit
 großer Präsentenvertheilung.
 Jede Person erhält Freiwoofe.
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Alles Nähere die Anschlagzettel.

Meine Winterwohnung ist: **Bahnhofstraße 4.**
Dr. Neisser, [3148]
 Bubeatz in Charlottenbrunn.

Bekanntmachung. [2365]
 Das Diacanat in Herrnstadt, dessen Jahres-
 Einkommen nach letzter Berechnung, außer
 freier Wohnung circa 550 Thlr. betragen hat,
 ist vacant. Anmeldungen dafür nimmt bis
 zum 15. November d. J. der Magistrat in
 Herrnstadt entgegen.
 Herrnstadt, den 21. October 1867.
 Der Magistrat,
 zugleich im Auftrage der präsentationsberech-
 tigten Dominien.

Wochenmarkt-Verlegung.
 Wegen des auf den 30. October d. J.
 festgestellten Wahltages zur Neubildung des
 Abgeordnetenhauses wird der in Löwen
 auf Mittwoch, den 30. October 1867,
 fallende Wochenmarkt auf **Donnerstag,**
 den **31. October d. J.,** verlegt.
 Der Magistrat. [2367]

Bekanntmachung. [4058]
 Erbarbeiter finden Beschäftigung beim Bau
 der **Heuscheuer-Gebirgs-Chauffee.** Mel-
 dungen beim Unterzeichneten.
 Wanschelburg, den 20. October 1867.
 Der Baumeister Dau.

Rechte-Ober-Ufer-Eisenbahn.
Vierte Einzahlung auf die Stamm-Actien.



Unter Bezugnahme auf den § 14 des Gesellschafts-Statuts
 ist die **vierte Einzahlung auf die Stamm-Actien**
 mit **zehn Thalern vom Hundert**
 beschloffen worden.
 Demgemäß fordern wir die Herren Stamm-Actien-Zeichner
 hierdurch auf, die vierte Einzahlung mit **zehn Procent** des
 Zeichnungs-Betrages, jedoch unter Abzug von fünf Procent Zinsen auf die bereits ge-
 leisteten drei Ratenzahlungen von zusammen 25 Procent mit 18 Sgr. 9 Pf., also
 pro Hundert noch mit
9 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.,

in der Zeit
 vom **16. bis 30. November** dieses Jahres
 bei unserer Hauptcasse hier, **Gartenstraße Nr. 22 a,** während der gewöhnlichen
 Geschäftsstunden zu leisten; auch sind nach wie vor die Herren **Ruffer und Comp.**
 hier, **Blücherplatz Nr. 17,** sowie die **Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt**
 „**Hermann Hengel**“ zu Berlin, **Wilhelmsstraße Nr. 62,** ermächtigt, Zahlungen für
 uns anzunehmen und darüber zu quittiren.
 Die Anerkennisscheine über die früher eingezahlten Raten sind bei der jetzt zu
 leistenden Einzahlung mit vorzulegen.
 Wegen der Folgen etwaiger nicht pünktlicher Einzahlung verweisen wir schließlich
 auf den Inhalt des § 16 unseres Gesellschafts-Statuts.
 Breslau, den 11. October 1867. [2927]

Die Direction
der Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
 Mittwoch den 23. October e., Abends 8 Uhr, im Hrsaal des Instituts,
 Gebäudes, Schubrücke 50:
 Zweiter Vortrag des Hrn. Dr. Stein:
 „Ueber den norddeutschen Bund und seine Verfassung.“
 Die Vorsteher. [3174]

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von **Trowitsch u. Sohn** in Frankfurt a/D. ist erschie-
 nen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Preussische Elementarschule
und ihre Lehrer.

Eine systematische Bearbeitung
 der in Preußen, bezüglich der äußeren Rechtsverhältnisse der Elementarschulen und Lehrer,
 gültigen Bestimmungen
 von
D. Ebmeyer, Königl. Regierungs-Rath.
 2. Auflage. 16 Bogen. Gr. 8vo. Preis 20 Sgr.

Der schnelle Abgang dieses Werkes hat uns schon jetzt genöthigt, einen zweiten unbedän-
 kerten Abdruck in bedeutend stärkerer Auflage zu veranstalten. Wir sind dadurch in der an-
 genehmen Lage, vielfach ausgesprochenen Wünschen entgegen kommen und dieses allen Lehrern
 unentbehrliche Handbuch für den äußerst billigen Preis von 20 Sgr. liefern zu können.
 Die Vorzüge dieses Werkes sind längst anerkannt. Wir nennen nur u. A. das Central-
 blatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung, das Schulblatt für die Provinz Brandenburg,
 die Volk'sche Zeitung, Darmstädter Schulzeitung, in denen sich Kritiken voll Anerkennung und
 Lob befinden.

Nicht aber die Lehrer allein, sondern überhaupt Alle, welche ein Interesse an der Volks-
 schule haben, werden auf diese ausgezeichnete Zusammenstellung der Rechtsverhältnisse des
 preussischen Lehrerstandes aufmerksam gemacht. [3177]

13. Auflage. Methode Auflage 13.
Toussaint-Langenscheidt.
 Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht
 für das Selbststudium Erwachsener.
 In Deutschland und Belgien mehrfach nachgeahmt, in Holland zwei
 Mal übersezt, in Amerika nachgedruckt.
 (Empfohlen von der Redaction dies. Zeitung in Nr. 471, 1863.)
 von Dr. v. Dalen, Prof. H. Lloyd und
 Literat G. Langenscheidt. Berlin.
 von Prof. Ch. Toussaint und
 G. Langenscheidt.
Wöchentl. 1 Lect. à 5 Sgr. Compl. Course 5 1/2 Thlr.
 Cursus I. und II. zusammen auf einmal statt 11 1/2 Thaler nur 9 Thaler.)
 Brief 1 jed. Sprache als Probe 5 Sgr. (Marken.)
 „Dieser Unterricht ersetzt in jeder Hinsicht einen guten Lehrer.“ (Allgem.
 Darmstädter Schulzeitung.) — „Etwas Besseres und Praktischeres giebt es gewiss
 nicht.“ (Prof. Dr. Koch an der Universität Berlin.) — „In (Darstellung) der
 Aussprache haben die Verfasser bis jetzt Unübertroffenes geleistet.“ (Oestr.
 pädagog. Wochenbl.) — „Diese Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung voll-
 ständig, welche ihnen von Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Dr. Schmitz,
 Seminar-Director Dr. Diesterweg, Director Dr. Viehoff, und anderen Auto-
 ritäten geworden ist.“ (Allgem. Deutsche Lehrzeitg.) — „Wer durch Selbstunter-
 richt sich ernstlich fördern will — dem kann Ref. nichts Vortrefflicheres als
 diese Briefe empfehlen.“ (Berliner Blätter f. Schule u. Erziehung.) [3178]
 (Franco geg. franco.) **G. Langenscheidt,** Berlin, Hallesche Str. 19.

Für Schulen ist erschienen: **Lehrbuch d. französ. Sprache.**
 3. Auflage. Kursus I, 10 Sgr., Kursus II, 15 Sgr.

Direct aus England
 sind eingetroffen: [3166]
Reisedecken
 (anerkannt die besten),
Reiseplacids, Riemen, Schirme
und echt ostindisch seidene Taschentücher,
 welche ich in enorm großer Auswahl und zu allen Preisen am Lager habe.
Eduard Littauer,
 Ring 27 (Becherseite),
 zweites Haus von der Schweidnitzerstrassen-Ecke.

Schlesische 3/4procentige Pfandbriefe auf das Rittergut Stabelwig, Kreis
 Breslau, tauschen gegen gleiche Stücke um und zahlen zwei Procent zu
Gebr. Guttentag. [2486]

Ed. Seiler, Piano-Fabrik, Liegnitz, empfiehlt Flügel u. Piano's.

Wir empfehlen hierdurch unsere ganz vorzüglichen
Schmiede-Kleinkohlen
 und beziehen uns wegen deren Werthes auf die nach-
 stehende Beurtheilung der königlichen Werft.
Altwasser, i. Schl., den 15. October 1867.
Die G. v. Kramsta'sche Bergwerks-Verwaltung.

Die von der **Carl George Victor-Grube**
 eingesandte Probe wurde als
vorzügliche Schmiedekohle,
 deren Güte der allerbesten der 14 aus den
 westfälischen Gruben eingesandten Schmiedekohlen **nicht**
nachsteht, erachtet.
 Danzig, den 23. August 1867.
Königliche Werft.
 (gez.) **Werner, Corvetten-Capitän.** [2976]
 [2977]

Zucker-Fabriken
 empfehlen wir unseren als bestentschwefelt an-
 erkannten
Coaks.
Altwasser, den 15. October 1867.
Die G. v. Kramsta'sche Bergwerks-Verwaltung.

Lichte.
 Naturell-Kerzen, per Paß 5, 6 und 8 Stück enthaltend, . . . 5 Sgr. — Pf.
 Paraffin-Lichte (weiß), per Paß 4, 5, 6 und 8 Stück enthaltend, 5 " 6 "
 dito (la. gerippt), per Paß 4, 5 u. 6 Stück enthaltend, 7 " 6 "
 Stearin-Lichte, per Paß 6 und 8 Stück enthaltend, . . . 6 " — "
 dito per Paß 5, 6 und 8 Stück enthaltend, . . . 7 " — "
 dito (feinste), per Paß 4, 5, 6 und 8 Stück enthaltend 7 " 6 "
 Wiener Apollo-Kerzen, pr. Pfund 11 " — " [2459]

offerirt:
Die Colonial-Waaren-Niederlage
 (Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen)
Aug. Reinholdt,
 Nr. 6, Elisabethstraße Nr. 6.

Grünberger Weintrauben,
 das Brutto-Pfund 3 Sgr. Außerdem empfehlen: **Bachobst:** Birnen
 geschält 6 und 7, Apfel 5, gesch. 7 1/2, Pflaumen 3 1/2, gesch. 7, ent-
 fernt 7, Kirsch 5 Sgr. **Mus:** Pflaumen 3 1/2, Schneide 5, Kirsch
 5 Sgr. **Eingelegte Früchte** aller Gattungen 15, außer Ananas 30 Sgr.,
 Pflaumen, Quitten 12 Sgr. **Säfte:** Himbeer, Kirsch, Johannisbeer
 9 Sgr. pr. Pfd. **Wallnüsse** 2 1/2 Sgr. pr. Schoß, **Dauerapfel** 3 Thlr.
 pr. Schoßl. — Für Geldsendung auf Postanweisung ohne Bestellbrief
 erfolgen Trauben. [2382]

Gebrüder Neumann, Grünberg i. Schl.
 Niederlage bei Hermann Ente, Lanzenzienstraße 78.
F. W. Bergemann's Gesundheits-Malzbiere.
 Dieses wahrhaft stärkende und nährende Getränk erfreut sich mit Recht des Gebrauchs in
 den weitesten Kreisen. Als Stärkungsmittel für Schwache und Leidende, sowie als Heilmittel
 bei Husten und Heiserkeit bewährt es sich glänzend und hat die Anerkennung fast aller Aerzte
 erworben. Von angenehmen Geschmack ohne zu berauschen, kann es jedem Kranken ohne
 Bedenken empfohlen werden.
 Der Preis pro Flasche 2 1/2 Sgr., 15 Flaschen 1 Thlr., excl. Flaschen.
 Die Haupt-Niederlage für Schlesien: **Julius Schmidt, Friedrich-Wilhelms-Straße 13,**
 im Deutschen Kaiser. Commandite bei Herrn **Heinrich Müller, Schmiedebrücke 49, Herrn**
Paul Neugebauer, Obilauerstraße 47. [3282]

Bester schwarzer Krimmer
 in großen und kleinen Stücken, zu Jaquets, Kragen und Muffen, ist billig abzulassen in der
 Restehandlung **Graupenstraße 13.** [3826]

Echten Cognac
 im Faß, sowie auch in Flaschen, in feinsten Qualität, [3154]
 empfiehlt zum billigsten Preise:
Louis Pauli, Neue-Schweidnitzerstr. 13,
 Ecke der Gartenstraße.

Bock-Auction zu Rarkau,
 1/2 Meilen von Dirschau, Ostbahnhof,
 über 50 Vollblutthiere des **Rambouillet-Stammes**
 am Mittwoch den 4. Dezember 1867, Vormittags 11 Uhr. [3167]
 Verzeichnisse über Abstammung und Minimal-Preise werden auf Wunsch verschickt.
R. Heine.

Für **Bleicher und Seifen-Fabrikanten**
 empfehle ich beste calc. Soda nach Tennent-System, pro Faß 3-4 Thlr. billiger, als engl.
 Fabrikat, desgl. Schwefelsäure, Chloralkali, caustische Soda und alle sonstigen chemisch-technischen
 Artikel zu Fabrikpreisen frei ab Stettin. [3185]
Franz Darré in Breslau.

Arbeitsunfähige Pferde
 und thierische Abfälle jeder Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik,
 Comptoir: **Schweidnitzer-Stadtgraben 12.**
 Fabrik: **An der Strehleiner Chauffee.** [3172]

2377) Bekanntmachung. Die Lieferung von 620 Schach-Außen Granit- resp. Basaltsteinen für den Bau der Chaussee von Breslau nach Gräbchen soll in Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Dienerschaft des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelt Offerten mit bezeichnender Aufschrift bis spätestens Sonnabend den 26. d. M., Morgens 9 Uhr, in unserem Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 12, zwei Treppen hoch, entgegen genommen.

Breslau, den 21. October 1867. Die Stadt-Bau-Deputation.

Der Neubau einer Chaussee von Gellendorf bis Braunsitz (1 Meile lang) soll in General-Entwerfung vergeben werden. Hierzu steht Termin an [4047]

Montag, den 4. November 1867 Vormittags von 10-12 Uhr im königlichen Landraths-Amte zu Trebnitz. Vor Zulassung zum Gebot haben die Bieter eine Caution von 3000 Tblr. unverzinslich baar oder in preussischen Staats- oder vom Staat garantierten Papieren zum Courts-Verthe zu deponiren.

Die Bedingungen und Anschläge können auch schon vorher in demselben Amte-locale während der Amtsstunden eingesehen, oder gegen Erstattung der Copialien Abschrift erlangt werden.

Trebnitz, den 17. October 1867. Für die Chaussee-Bau-Commission Der königliche Landrath: von Salisch.

Ritterguts-Verkauf.

Ein im Deutsch-Crone Kreis zwischen H. Lehne und Schneidemühl, eine Meile von der Ostbahn gelegenes, hübsch aufgebautes, in hoher Cultur befindliches Rittergut von 1540 M. Fläche, worunter 700 Morgen Rübens, Weizens und Gersteboden, 85 Morgen Flußwiesen, Rest: guter Roggenboden und Forst, mit neuen Gebäuden, sehr schönem Inventarium (900 hochfeine, sehr wollreiche Schafe, 20 Pferde, 15 Kühe, 5 Haupt Jungvieh u. s. w.) soll Familienverhältnisse halber schleunigst für 95,000 Tblr. mit 35- bis 40,000 Tblr. Anzahlung verkauft werden. Zahlungs-fähige Selbstkäufer erhalten auf gefällige portofreie Anfragen kostenfrei nähere Auskunft von [3163] P. Garms, in Deutsch-Crone.

Ein Specerei- oder ein anderes gangbares Geschäft wird zu übernehmen gesucht. Off. F. D. 14, poste restante franco Breslau. [3829]

Juwelen, Gold und Silber kauft und zahlt die höchsten Preise: M. Jacoby, Riemezeile Nr. 19.

Wein-, Cognac- u. Cigaretten [2497] empfiehlt in größter Auswahl billiger das lith. Inst. M. Zemberg, Kosmarkt 9.

Brauerei zur Grüneiche, Reuschstraße 7. Heute Mittwoch: Karpfen (polnisch), woju freundlichst einladet: [3833] August Scholz.

Das Dairische Bier ist wieder ganz vorzüglich.

Neuester Preis-Courant von C. G. Richter, Berlin, Alte Schützenstraße 10.

Schreibpuppen, fein machbar, mit Glasaugen, verkauft zu nachstehend billigen Preisen: 9 1/2 Zoll groß für 2 1/2 Sgr. 11 1/2 Zoll groß für 5 Sgr. 13 Zoll groß für 6 Sgr. 14 1/2 Zoll groß für 7 1/2 Sgr. 16 1/2 Zoll groß für 10 Sgr. 18 1/2 Zoll groß für 15 Sgr. 20 1/2 Zoll groß für 20 Sgr. 22 1/2 Zoll groß für 25 Sgr. 25 Zoll groß für 1 Tblr. Dieselben mit Schlaf-Augen 2 1/2 Sgr. und 7 1/2 Sgr. theurer.

Amazonen-Puppen in den verschiedensten Haaruren, Köden: 11 Zoll groß für 15 Sgr. 13 Zoll groß für 20 Sgr. 15 Zoll groß für 25 Sgr. 17 Zoll groß für 1 Tblr.

Tänzlinge - Maman. Papa spredend, mit Schlaf-Augen und Haube: 15 Zoll groß für 1 1/3 Tblr. 17 " " " 1 1/2 " " 19 " " " 1 3/4 " " Ebenso empfehle Glederpuppen mit Porzellan-Kopf, Hände und Füße, von 1 Sgr. an das Stück, geliebte Puppen, Lebermänner von 2 1/2 Sgr. das Stück an, Babeländer 6 Pf. an das Stück, Puppenköpfe in allen Größen zu billigen Preisen.

C. G. Richter, Berlin, Alte Schützenstraße 10. Aufträge werden umgehend real gegen Nachnahme befördert. Wiederverkäufern hohen Rabatt. [3162]

Art's Gärtnerei zu Altendorf bei Ratibor verkauft zu billigen Preisen: Ahorn-, Eichen-, Alazien-, Kugelalazien-, Gleditschien-, Kornel-Hirschbäume. Verschiedene Ziersträucher zu Parkanlagen, wilder Wein, Obstbäume und Beerensträucher. [3717]



Der Bockverkauf in hiesiger Stammschäferei beginnt am 1. November. Für vollkommene Gesundheit der Heerde leiste ich Garantie. [3995] Langenhof bei Bernstadt i. Schles. Graf Bethusy-Suc.

Rittergut Saatel, Neu-Vor-Pommern.

Auction über 100 zweijähr. Merino-Kammwoll-Böcke in d. Vollblut-Stamm-Heerde am 22. Januar, 12 Uhr Mittags.

Abstammungs- und Bonitirungs-Verzeichnisse auf Verlangen übersandt. [3161] Nächste Eisenbahnstation: Stralsund (3 M.). Nächste Person.-Poststation: Löbnitz (1/2 M.). Briefpoststation: Barth.



Der Bockverkauf aus meiner Vollblut-Negretti-Stammschäferei zu Simsdorf bei Breslau beginnt, wie alljährlich, gegen Ausgang dieses Monats. Die für dieses Jahr abzulassenden Zuchtämter sind bereits vergeben. [2812] F. von Mitschke-Collande.

Der Bockverkauf in der Vollblut-Negretti-Stammherde der Herrschaft Schwibben, Post Post, Eisenbahn-Station Kietzsch, an der Dypeln-Tarnowitzer Eisenbahn, beginnt, wie gewöhnlich, am 1. November d. J. [4001] Fellingner.



Der Bockverkauf aus meiner Vollblut-Negretti-Heerde zu Sternaltz bei Rosenberg D.S. beginnt den 5. November. [4041] v. Damnit.



Der Bockverkauf. In meiner Stammschäferei zu Birchenblatt bei Tesnitz i. d. Lausitz (Nieder-Schlesisch-Mark, Bahn) stehen von jetzt ab zweijährige Böcke zum Verkauf. [4051] Fischer.

Gesundheits-Jacken von Wolle und Seide, wollene Unterjacken, wollene und baumwollene Unterbekleider und wollene Herren-Tücher empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen: J. Wiener jr., Blücherplatz 6 u. 7.

Für 30,000 Tblr. ist der Berliner Hof in Ober-Salzbrunn mit 190 Morgen Areal, sämtlicher Ernte und Inventarium, bei 8 bis 10,000 Tblr. Anzahlung zu verkaufen. [4064]

In einer belebten Kreisstadt des Großherzogthums Posen ist eine im blühendsten Geschäftsbetrieb befindliche Brauerei, bestehend aus einem massiven Wohnhause, Brauerei, Stallungen u., auf mehrere Jahre zu verpachten oder auch zu verkaufen. [4039] Offerten werden an die Expedition der Breslauer Zeitung unter P. P. 85 fr. erbeten.

Brabanter Sardellen offerirt billiger per Anker à 13 1/2 Tblr., bei Abnahme von 10 Anker mit 13 Tblr. die Handlung [3189] C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2.

Apotheken-Verkauf. Die elegant eingerichtete Apotheke einer kleinen Stadt in der Provinz Posen, mit 2000 Taler Medicinal-Umsatz, Wein-Geschäft, Gastwirthschaft, 3 Morgen großem schönen Garten ist für 14,000 Tblr. bei 4000 Tblr. Anzahlung zu verkaufen. Wohnhaus in sehr gutem Zustande, Hintergebäude neu. Franco-Offerten unter Chiffre A. Z. 91 besördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [4045]

Neue Wildhandlung. Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hieselbst Ring Nr. 60, Oberstraßen-Ecke, ein neues Wild-Geschäft eröffnet habe; es soll meine Aufgabe sein, das mich beehrende Publikum stets aufs beste und billigste zu bedienen. [3813] G. Pelz.

!!!Odontine!!! Das angenehmste und dem Zahnschmalz zuträglichste Zahneinreibungsmittel, à Bot 7 1/2 Sgr. Zahnpasta, à St. 2 1/2 u. 5 Sgr. Myrthen-, Pfeffermünz-, Rosen-, Weich- u. orientalische Zahnpfeife, à Flac. von 2 1/2 Sgr. an; ferner: Kau Botal, Eau de Philipp u. a. m. Zahnpulver in großer Auswahl empfiehlt: R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater gegenüber. [2978]

Spiegelfarpfen. Einige hundert Schock einjähriger Spiegel-farpfen-Strich hat das Dom. Goepersdorf bei Strehlen im November d. J. abzulassen. Eine Färberei mit sämtlichen Utensilien, neu gebaut, praktisch eingerichtet, ist veränderungs-fähig bald zu verkaufen. Offerten sub Nr. 93 in die Expedition der Bresl. Ztg.

Crinolinen ganz neue Façons auffallend billig. [3188] J. Wiener jr., Blücherplatz 6-7.

Frische Hummer, geräuch. Aale, Stralsunder Brat-Heringe, Pomm. Gänsebrüste, marin. u. geräuch. Lachs, Elbinger Neunaugen empfehlen [3181] von neuen Sendungen: Gebrüder Knaus, Hoflieferanten, Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Zu verkaufen 1 großes Vogelbauer, 1 Aquarium mit Sinn-säulen und Spiegel-Weiden. Näheres Rosen-thalerstraße 4, 3 Tr. rechts. [3179]

Thlr. 6500 - Mündelgelder sind auf ein hiesiges Grundstück ohne Ein-mischung eines Dritten sofort zu vergeben. Carl Maruschke, Albrechtsstraße Nr. 49.

Ein solider junger Mann, Specerist, n. actib, m. g. Empfehlg. und schön Handchrift, sucht unter best. Ansprüchen zum sof. Antritt Stellung in einem Comptoir ob. Cig.-Geschäft. Gef. Off. werden unter E. W. # 25 poste rest. Reichenbach i. Schl. erbeten. [4083]

Ein anständiges Mädchen für Posamentier-Arbeiten auf dem Stuble erhält sofort eine gute und dauernde Stelle bei August Hubert in Reife. Nähere Bedingungen auf Franto-Anfragen. [4048]

Ein vermögendes Mädchen wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr. Off. sub W. F. poste rest. Schweidnitz. [3822]

Ein junger Mann, der auf mehreren Gütern die Landwirthschaft praktisch erlernt und eine landw. Akademie besucht, als einj. Freim. b. d. Cavallerie gestanden hat und kürzlich entlassen ist, sucht auf einem größeren Gute eine Thätigkeit als Volontär. Gef. Off. unter R. 600 an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Wosse, Berlin, Gr. Friedrichstr. 60. [3168]

Ein gebildeter Mann wünscht sich bei der doppelten Buchhaltung einer Maschinen-fabrik und Eisengießerei unentgeltlich zu beschäftigen. Gef. Adressen sub V. 743 durch A. Neeme-meyer's Zeitungs-Bureau in Berlin. [3164]

Ein Student wünscht Unterricht zu ertheilen. Adressen werden sub A. 748 durch A. Neeme-meyer's Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten. [3165]

Ein junger Mann, der auf mehreren Gütern die Landwirthschaft praktisch erlernt und eine landw. Akademie besucht, als einj. Freim. b. d. Cavallerie gestanden hat und kürzlich entlassen ist, sucht auf einem größeren Gute eine Thätigkeit als Volontär. Gef. Off. unter R. 600 an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Wosse, Berlin, Gr. Friedrichstr. 60. [3168]

B. Koch's Pianoforte-Fabrik, Alte Sandstraße 7, empfiehlt neue Flügel unter mehrjähriger Garantie. [3848]

Algier. Blumenkohl, Teltower Rüben empfehlen: [3182] Gebrüder Knaus, Hoflieferanten, Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Frische Holsteiner Austern bei Gustav Friederici. [4872]

Ein gut gehaltener Mahagoni-Flügel ist zu einem sehr annehmbaren Preise zu verkaufen Neue-Gasse Nr. 19, 3 Treppen links. [3792]

Ein 3 1/2 jähriger schöner fehlerfreier brauner Wallach (1/2 Blut) steht in Galitz-Hotel zum Verkauf. [3835]

Ein junger geschorener Affenpinscher, schwarz, mit weißer Brust und braunen Pfoten, ist Sonntag Abend auf der Ohlauerstr. verloren gegangen. Abzugeben im Handschuh-Laden Ohlauerstraße 34. [3807]

Ein gebildeter Mann wünscht sich bei der doppelten Buchhaltung einer Maschinen-fabrik und Eisengießerei unentgeltlich zu beschäftigen. Gef. Adressen sub V. 743 durch A. Neeme-meyer's Zeitungs-Bureau in Berlin. [3164]

Ein Student wünscht Unterricht zu ertheilen. Adressen werden sub A. 748 durch A. Neeme-meyer's Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten. [3165]

Ein anständiges Mädchen für Posamentier-Arbeiten auf dem Stuble erhält sofort eine gute und dauernde Stelle bei August Hubert in Reife. Nähere Bedingungen auf Franto-Anfragen. [4048]

Ein vermögendes Mädchen wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr. Off. sub W. F. poste rest. Schweidnitz. [3822]

Ein junger Mann, der auf mehreren Gütern die Landwirthschaft praktisch erlernt und eine landw. Akademie besucht, als einj. Freim. b. d. Cavallerie gestanden hat und kürzlich entlassen ist, sucht auf einem größeren Gute eine Thätigkeit als Volontär. Gef. Off. unter R. 600 an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Wosse, Berlin, Gr. Friedrichstr. 60. [3168]

Ein solider junger Mann, Specerist, n. actib, m. g. Empfehlg. und schön Handchrift, sucht unter best. Ansprüchen zum sof. Antritt Stellung in einem Comptoir ob. Cig.-Geschäft. Gef. Off. werden unter E. W. # 25 poste rest. Reichenbach i. Schl. erbeten. [4083]

Ein anständiges Mädchen für Posamentier-Arbeiten auf dem Stuble erhält sofort eine gute und dauernde Stelle bei August Hubert in Reife. Nähere Bedingungen auf Franto-Anfragen. [4048]

Ein vermögendes Mädchen wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr. Off. sub W. F. poste rest. Schweidnitz. [3822]

Ein junger Mann, der auf mehreren Gütern die Landwirthschaft praktisch erlernt und eine landw. Akademie besucht, als einj. Freim. b. d. Cavallerie gestanden hat und kürzlich entlassen ist, sucht auf einem größeren Gute eine Thätigkeit als Volontär. Gef. Off. unter R. 600 an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Wosse, Berlin, Gr. Friedrichstr. 60. [3168]

Ein solider junger Mann, Specerist, n. actib, m. g. Empfehlg. und schön Handchrift, sucht unter best. Ansprüchen zum sof. Antritt Stellung in einem Comptoir ob. Cig.-Geschäft. Gef. Off. werden unter E. W. # 25 poste rest. Reichenbach i. Schl. erbeten. [4083]

Ein anständiges Mädchen für Posamentier-Arbeiten auf dem Stuble erhält sofort eine gute und dauernde Stelle bei August Hubert in Reife. Nähere Bedingungen auf Franto-Anfragen. [4048]

Ein vermögendes Mädchen wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr. Off. sub W. F. poste rest. Schweidnitz. [3822]

Ein junger Mann, der auf mehreren Gütern die Landwirthschaft praktisch erlernt und eine landw. Akademie besucht, als einj. Freim. b. d. Cavallerie gestanden hat und kürzlich entlassen ist, sucht auf einem größeren Gute eine Thätigkeit als Volontär. Gef. Off. unter R. 600 an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Wosse, Berlin, Gr. Friedrichstr. 60. [3168]

Ein solider junger Mann, Specerist, n. actib, m. g. Empfehlg. und schön Handchrift, sucht unter best. Ansprüchen zum sof. Antritt Stellung in einem Comptoir ob. Cig.-Geschäft. Gef. Off. werden unter E. W. # 25 poste rest. Reichenbach i. Schl. erbeten. [4083]

Ein anständiges Mädchen für Posamentier-Arbeiten auf dem Stuble erhält sofort eine gute und dauernde Stelle bei August Hubert in Reife. Nähere Bedingungen auf Franto-Anfragen. [4048]

Ein vermögendes Mädchen wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr. Off. sub W. F. poste rest. Schweidnitz. [3822]

Ein junger Mann, der auf mehreren Gütern die Landwirthschaft praktisch erlernt und eine landw. Akademie besucht, als einj. Freim. b. d. Cavallerie gestanden hat und kürzlich entlassen ist, sucht auf einem größeren Gute eine Thätigkeit als Volontär. Gef. Off. unter R. 600 an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Wosse, Berlin, Gr. Friedrichstr. 60. [3168]

Ein solider junger Mann, Specerist, n. actib, m. g. Empfehlg. und schön Handchrift, sucht unter best. Ansprüchen zum sof. Antritt Stellung in einem Comptoir ob. Cig.-Geschäft. Gef. Off. werden unter E. W. # 25 poste rest. Reichenbach i. Schl. erbeten. [4083]

Ein anständiges Mädchen für Posamentier-Arbeiten auf dem Stuble erhält sofort eine gute und dauernde Stelle bei August Hubert in Reife. Nähere Bedingungen auf Franto-Anfragen. [4048]

Ein vermögendes Mädchen wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr. Off. sub W. F. poste rest. Schweidnitz. [3822]

Ein junger Mann, der auf mehreren Gütern die Landwirthschaft praktisch erlernt und eine landw. Akademie besucht, als einj. Freim. b. d. Cavallerie gestanden hat und kürzlich entlassen ist, sucht auf einem größeren Gute eine Thätigkeit als Volontär. Gef. Off. unter R. 600 an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Wosse, Berlin, Gr. Friedrichstr. 60. [3168]

Ein solider junger Mann, Specerist, n. actib, m. g. Empfehlg. und schön Handchrift, sucht unter best. Ansprüchen zum sof. Antritt Stellung in einem Comptoir ob. Cig.-Geschäft. Gef. Off. werden unter E. W. # 25 poste rest. Reichenbach i. Schl. erbeten. [4083]

Ein anständiges Mädchen für Posamentier-Arbeiten auf dem Stuble erhält sofort eine gute und dauernde Stelle bei August Hubert in Reife. Nähere Bedingungen auf Franto-Anfragen. [4048]

Ein vermögendes Mädchen wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr. Off. sub W. F. poste rest. Schweidnitz. [3822]

Ein junger Mann, der auf mehreren Gütern die Landwirthschaft praktisch erlernt und eine landw. Akademie besucht, als einj. Freim. b. d. Cavallerie gestanden hat und kürzlich entlassen ist, sucht auf einem größeren Gute eine Thätigkeit als Volontär. Gef. Off. unter R. 600 an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Wosse, Berlin, Gr. Friedrichstr. 60. [3168]

Ein freundliches unmöbl. Zimmer mit sep. Eingang ist an einen Herrn zu verm. Näh. Paradiesg. 5a, 1 Treppe links. [3848]

Ein ganz sicherer Mann, früher Landwirth, sucht Beschäftigung als Verwalter von Häusern oder Grundstücken, oder als Aufseher und Verkäufer im Holz- oder Kohlen-Geschäfte, oder in einem anderen Fache. Nähere Nachricht ertheilt gefälligst der Kaufmann Herr Jonas Rymann. [3834]

Ein in den Polizeiverwaltungssachen schon erfahrener Mann, der aber auch in der administrativen Correspondenz gewandt und zuverlässig ist, wird für einen großen Güter-complex zum Antritt am 20. November c. bei 300 Tblr. Gehalt incl. Wohnung und Holz gewünscht. Nur obigen Anforderungen entsprechende Bewerber wollen ihre Gesuche mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter der Chiffre V. Z. 86 bis zum 1. November c. in der Exp. der Bresl. Z. niederlegen. [3062]

Einige tüchtige Glaser finden in der Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Oswald Püschel sofort Beschäftigung. [3805]

Ein elegant unmöbl. Zimmer ist vom 1. November d. J. ab zu vermieten am Ober-Schlesischen Bahnhofe Nr. 30, zwei Treppen links. [3184]

Fischergasse Nr. 6a eine Wohnung im 1. Stock mit 85 Tblr. 1. Stock eine 160 Tblr. und eine im 2. Stock 150 Tblr., bald zu beziehen. [3840] Auch ist daselbst ein grün gefärbter Baum, 4' hoch, 96' lang, mit gedrehten Tralgen billig zu verkaufen.

Ged. Madegasse Nr. 27 b das große Vordergewölbe, ein großes Vorderzimmer in 2. Etage, unmöblirt, Eingang separat, eine Keller-Räumlichkeit. [3849]

Herrschaffliche und kleine Quartiere sind preiswürdig zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres Adolphstraße Nr. 7 par terre. [3794]

Breitestr. Nr. 51 ist die Hälfte des 1. Stockes nebst Zubehör zu vermieten und Termin Weibachten 1868 zu beziehen. Das Nähere par terre bei Frau Köhler. [3808]

Mittlerstraße 5 ist die 3. Etage, bestehend in 3 Stuben, 1 Cabinet, 1 Alkove zc. bald oder von Weibachten ab zu vermieten. Näheres beim Haushälter daselbst. [3833]

Das in meinem Gaitzhanse befindliche Handlungslocal nebst Einrichtung und Wohnung ist vom 1. Januar 1868 ab zu vermieten. Antonienstraße. [3921] E. Knopf.

Lotterie-Loose 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/1980704062856608439838598784, 1/3961408125713216879677197568, 1/7922816251426433759354395136, 1/15845632502852867518708790272, 1/31691265005705735037417580544, 1/63382530011411470074835161088, 1/126765060022822940149670322176, 1/253530120045645880299340644352, 1/507060240091291760598681288704, 1/1014120480182583521197362577408, 1/2028240960365167042394725154816, 1/4056481920730334084789450309632, 1/8112963841460668169578900619264, 1/16225927682921336339157801238528, 1/32451855365842672678315602477056, 1/64903710731685345356631204954112, 1/129807421463370690713262409908224, 1/2596148429267413814265248198164448, 1/5192296858534827628530496396328896, 1/10384593717069655257060992792657792, 1/20769187434139310514121985585315584, 1/41538374868278621028243971170631168, 1/83076749736557242056487942341262336, 1/166153499473114484112974884682524672, 1/332306998946228968225949769365049344, 1/664613997892457936451899538730098688, 1/1329227995784915872903799077460197376, 1/2658455991569831745807598154920394752, 1/5316911983139663491615196309840789504, 1/10633823966279326983230392619681579008, 1/21267647932558653966460785239363158016, 1/42535295865117307932921570478726316032, 1/85070591730234615865843140957452632064, 1/170141183460469231731686281914905264128, 1/340282366920938463463372563829810528256, 1/680564733841876926926745127659621056512, 1/1361129467683753853853490255319242112, 1/2722258935367507707706980510638484224, 1/5444517870735015415413961021276968448, 1/10889035741470030830827922042553976896, 1/21778071482940061661655844085107953792, 1/43556142965880123323311688170215907584, 1/87112285931760246646623376340431815168, 1/174224571823520493293246726880863632336, 1/348449143647040986586493453761727266672, 1/6968982872940